32. Jahrgang. Mittwoch, 15. Januar. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

№ 18090

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1890.

Zur Wahlorganisation.

Alle Nachrichten aus den verschiedensten Theilen des Reiches stimmen darin überein, daß die Stimmung in den weitesten Schichten des Volkes der freisinnigen Partei und überhaupt den freiheitlichen Bestrebungen günstig ist, daß das Volk der durch die Cartellparteien getragenen Reaction satt und daß es Willens ist, bei der bevorstehenden Reichstagswahl daran zu wirken, daß derselben ein Ende gemacht werde.

Beim Wahlkampf kommt es aber, wie bei jedem anderen Kampf, für die sich gegenüberstehenden Parteien nicht allein darauf an, daß sich eine Schaar opferwilliger Streiter auf ihre Seite stellt, sondern noch mehr darauf, daß dieselben gut organisirt sind. Wie im Kriege eine Heer wenig Aussicht auf Erfolg hat, wenn es an untergeordneten Haufen besteht, so auch im Wahlkampf. Auch die Wähler der einzelnen Parteien müssen schon möglichst lange vor dem Wahltage nach einzelnen Wahlkreisen und Bezirken organisirt sein, wie die Armeen in größere und kleinere Truppenkörper zerfallen.

Für keine andere Partei ist eine gute Organisation so sehr erforderlich, wie für die freisinnige. Den Cartellparteien steht überall der ungemein wirksame landräthliche und der ganze behördliche Apparat zur Verfügung von dem Ober- und Regierungs-Präsidenten bis herab zu Amts- und Gemeindevorstehern, Gendarmen, Amts- und Gemeindedienern. Außerdem üben im Osten die größtentheils der conservativen oder freiconservativen Partei angehörigen Großgrundbesitzer wie die nationalliberalen und freiconservativen großen Fabrik- und Bergwerksbesitzer im Westen einen ungemein großen Druck auf die vielen Hunderttausende der von ihnen beschäftigten Arbeiter und Beamten aus, so daß diese es meistens nicht wagen, ihrer eigenen Ueberzeugung zu folgen. Das Centrum hat an der katholischen Geistlichkeit den trefflichsten Stützpunkt für die wirksamste Wahlagitation. Auch wo der Geistliche nicht persönlich als Wahlagitator nach Außen tritt, kennt er sehr gut die eifrigsten, thätigsten und geschicktesten, zu Agitatoren geeignetsten Anhänger der Centrumspartei in seiner Gemeinde; sie folgen jedem seiner Winke; außerdem stehen ihnen Beichtstuhl, der Einfluß durch die Frauen und noch mehrere andere Mittel zu Gebote, die den anderen Parteien abgehen. Die Freisinnigen und die Socialdemokraten sind dagegen nur auf die opferwillige Thätigkeit ihrer Mitglieder angewiesen, die davon keinerlei Vortheile zu erwarten haben. Von der Socialdemokratie mag man denken, wie man will, aber in Bezug auf die wirksame Organisation und opferwillige Agitation für ihre Sache kann sie allen anderen Parteien als leuchtendes Beispiel vorgeführt werden. Fast jeder überzeugte Anhänger derselben ist ein energischer Agitator, der weder Mühe, noch Opfer, noch Gefahren scheut.

Die freisinnige Partei steht dagegen, was ihre Organisation betrifft, in den meisten Wahlbezirken noch sehr zurück. Sie hält es bei den Septennatswahlen in vielen Wahlkreisen garnicht so über den Haufen gerannt werden können, wenn sie eine tüchtige Organisation gehabt hätte. Wo sie eine solche besitzt, da steht ihr Besitzstand auch fest. Mit Recht gilt der Wahlkreis Hirschberg-Schönau als ihr sicherster Wahlkreis und selbst die „Köln. Ztg." erkannte dieser Tage noch an, daß derselbe auch diesmal der freisinnigen Partei sicher sei. Dazu trägt ja viel ein so einflußreiches und geschickt redigirtes Lokalblatt bei, wie es der „Bote a. d. Riesengeb." ist, der fast in jedem Hause des Hirschberger Thales gelesen wird. Aber damit begnügen sich die Hirschberger Freisinnigen noch nicht. Sie haben das Netz ihrer Parteiorganisation über den ganzen Wahlkreis ausgebreitet. Es giebt keinen noch so kleinen Ort, für den nicht ein freisinniger Vertrauensmann bestellt wäre, der alle Vierteljahre über die Partei berührenden Ereignisse berichtet. Von Hirschberg aus empfängt jeder Vertrauensmann am Ende jeder Woche unter Kreuzband ein Exemplar des „Deutschen Reichsblatts", das von der Parteileitung zu billigen Parteipreisen bezogen wird. Wer als Vertrauensmann zwei Jahre gewirkt hat, erhält ein „ABC-Buch für freisinnige Wähler", woraus er in politischen Streitfällen sich Rath und Aufklärung erholen kann. In sehr vielen anderen Wahlkreisen schläft in dem Zeitraume von einer zur anderen Wahl das Parteileben. Erst kurz vor dem Wahltermin sucht man nach Agitationskräften. Die Folge ist: in ganzen größeren Bezirken giebt es Parteigenossen, die weder ein Flugblatt noch einen Stimmzettel ihrer Partei zu sehen bekommen.

Wo das noch heute so ist, da suche man schleunigst wenigstens eine provisorische Organisation zu schaffen.

Deutschland.

Unter dem Zeichen des Friedens.

Den friedlichen Kundgebungen, welche uns der Neujahrstag aus Pest, Rom, Paris und London brachte, ist aus dem Munde des deutschen Kaisers ein bedeutsames Wort gefolgt, welches an Zuversichtlichkeit alle ähnlichen Aeußerungen der letzten Jahre weit übertrifft. Beim Empfange des Reichstagspräsidiums am Sonntag hat Kaiser Wilhelm, wie bereits des näheren berichtet wurde, auch die allgemeine politische Lage berührt und von derselben gesagt, daß sie die Erhaltung des Weltfriedens zur Zeit völlig gesichert erscheinen lasse. Wenn wir bisher erleichtert aufathmeten, sobald eines der gekrönten Häupter Europas einmal der Genugthuung darüber Ausdruck verlieh, daß es gelungen sei, die Garantien für die Befestigung des europäischen Friedens zu vermehren, so ist die vom Kaiser selbst geäußerte Ansicht, daß die „Erhaltung des Weltfriedens zur Zeit völlig gesichert" erscheint, gewiß geeignet, alle Besorgnisse zu zerstreuen und eine Aera allgemeiner politischer Beruhigung einzuleiten. Wir sind überzeugt, daß man dem deutschen Kaiser für seinen offenen, rückhaltlosen Ausspruch in ganz Europa Dank wissen wird. Für uns Deutsche aber, bemerkt dazu treffend das „B. Tageblatt", gewinnt die kaiserliche Ausgebung eine erhöhte Bedeutung durch das nahe Bevorstehen der Neuwahlen zum Reichstage, die sich diesmal, im Gegensatz zu den Angstwahlen vor drei Jahren, unter dem Zeichen des völlig gesicherten Friedens vollziehen werden. Sollte es demnach von unberufener Seite versucht werden, auch diesmal den Wählern gegenüber die üblichen Einschüchterungsmittel anzuwenden, so wird man sich des Wortes unseres Monarchen erinnern.

* Berlin, 14. Januar. Die Kaiserin Friedrich hat von Berlin aus an die Hinterbliebenen Döllingers nach München folgendes Beileidstelegramm gesendet:

„Ich nehme den innigsten und aufrichtigsten Antheil an dem Dahinscheiden Ihres Oheims Reichsraths v. Döllinger, in welchem ich einen seltenen hervorragenden und verdienstvollen Mann verehrte, und dessen Tod einen schmerzlichen Verlust für die ganze gebildete Welt bedeutet. Kaiserin Friedrich."

* [Die Kaiserin Friedrich] bleibt vorläufig in Berlin. Seit Freitag weilt bei ihr der Herzog von Edinburgh als Gast. Gestern, Montag, Abend traf auch die Herzogin ein.

* [Prinzessin Sophie] hat, wie dem „Berl. Tageblatt" aus Athen gemeldet wird, von der Kaiserin Friedrich als Weihnachtsgeschenk u. a. zweiundvierzig Meter kostbarer Spitzen erhalten, die von schlesischen Frauen mit der Hand gearbeitet worden sind. Bei Gelegenheit des Weihnachtsfestes hat Kronprinz Constantin den Armen der Stadt Athen 2000 Drachmen gespendet, und die gleiche Summe hat auch die Prinzessin Sophie für die Armen ausgesetzt.

* [Fürstliche Verbindung.] Der „Reichsbote" erörtert heute die Möglichkeit einer Verbindung zwischen dem russischen Thronfolger und der Prinzessin Margarethe von Preußen, sowie eines Uebertritts der Prinzessin zur russischen Kirche. Das Blatt bemerkt hierbei: „Die Sache ist wichtiger, als man an manchen Stellen vielleicht denkt."

* [Das Testament der Kaiserin Augusta.] Alles, was bisher über das Testament der hochseligen Kaiserin Augusta verlautet hat, beruht, wie von maßgebender Stelle verlautet, lediglich auf Vermuthungen. Im Ministerium des königlichen Hauses arbeitet man unausgesetzt an Auszügen des Testaments und fertigt Abschriften derselben an, die dann dem Kaiser vorgelegt werden. Bevor dies geschehen, gelangt von dem Testament nichts in die Oeffentlichkeit.

* [Kaiserliche Weihnachtsgeschenke.] Der Kaiser Franz Josef übersandte, wie nachträglich verlautet, dem deutschen Kaiser zum Jahreswechsel 16 000 Virginia-Cigarren feinster Qualität; die gleiche Festgabe erhielten der Kaiser Alexander von Rußland und König Humbert von Italien.

* [Kaiserin Augusta als Lieutenant.] Aus dem Leben der heimgegangenen Kaiserin Augusta ist das folgende Vorkommniß nur sehr wenig bekannt: Als im Revolutionsjahr 1848 die Wogen des Volksaufstandes in Berlin so hoch gingen, daß der damalige Prinz Wilhelm von Preußen flüchten mußte, war es die Prinzessin Augusta, welche, als Mann verkleidet, eine Anzahl wichtiger Papiere aus dem prinzlichen Palais nach dem besser beschirmten königlichen Schlosse rettete. Es geschah dies am 19. März, und zwar legte bei jener Verkleidung die nachmalige deutsche Kaiserin die Uniform eines Artillerie-Lieutenants an.

* [Die Reichstagsbau-Commission] hielt gestern eine Sitzung. In der Hauptsache ist beschlossen worden, den Kuppelbau nach dem Wallotschen Plane auszuführen und den Bau nach Möglichkeit zu fördern. Die außerordentlich milde Temperatur des bisherigen Winters hat die diesjährige Bauzeit fast um drei Monate verlängert. Das muß selbstverständlich der Förderung des Reichstagsbaues zustatten kommen. Das Gebäude soll im Jahre 1892 seiner Bestimmung übergeben werden.

* [Die Rang- und Quartierliste der preußischen Armee] für 1890 ist erschienen. Die neue Liste führt im ganzen 7 Generalfeldmarschälle, Generalobersten und Generalfeldzeugmeister auf, nämlich Graf v. Moltke, Graf v. Blumenthal, Prinz Georg von Sachsen, Prinz Albrecht von Preußen, Großherzog von Baden, v. Pape und Großherzog von Sachsen-Weimar. Graf Moltke ist am 16. Juni 1871 zum Generalfeldmarschall befördert, während bei den übrigen, mit Ausnahme des Großherzogs von Sachsen-Weimar, die Ernennung aus dem Jahre 1888 datirt. Der Großherzog von Sachsen ist am 21. Dezember 1889 zum Generaloberst der Cavallerie mit dem Range eines Generalfeldmarschalls ernannt worden.

* [Westafrikanische Expeditionen.] Ein bemerkenswerther Unstern waltet über den von Reichswegen ausgesandten wissenschaftlichen Expeditionen und den von ihnen gegründeten Stationen. Die Expedition des Hauptmanns v. François nach dem Togogebiet hat durch Versetzung ihres Leiters nach Südwest-Afrika ein Ende gefunden und Stabsarzt Dr. L. Wolf ist dem Klima erlegen. Die Kund'sche Expedition nach Batanga hat zwei ihrer Mitglieder, den Lieutenant Tappenbeck und den Zoologen Dr. Weißenborn, durch den Tod verloren, ihr Führer aber, der Hauptmann Kund, ist in einem Zustande nach Deutschland zurückgekehrt, daß seinerseits jeder weitere Versuch, ferner afrikanische Forschungen vorzunehmen, als ausgeschlossen gelten muß, auch wenn seine Wiederherstellung hier gelingt. Als einzige Expedition welche in ihrem europäischen Personal unverändert geblieben ist, bleibt nur die Zintgraff'sche nach dem Hinterlande von Kamerun und dem Benuëgebiete; nicht nur Dr. Zintgraff konnte auf seinem Posten bleiben, sondern auch sein Begleiter, Hauptmann Zeuner, ist nach kurzer Erholung in Deutschland, von seiner tropischen Krankheit geheilt, auf das Gebiet seiner afrikanischen Thätigkeit zurückgekehrt. Die Verluste, welche die Expeditionen durch Tod und Krankheit ihrer Angehörigen erlitten haben, sind um so empfindlicher, als sie nicht durch Absendung anderer geeigneter Persönlichkeiten ersetzt werden konnten und voraussichtlich auch auf längere Zeit hinaus nicht besetzt werden können.

* [„Zurückhaltung der Militärverwaltung."] Während der Reichstag noch in der letzten Zeit seines Zusammenseins einen seltenen Bewilligungseifer für die Forderungen der Regierung zeigt, klagt die „Kreuzztg." mit beweglichen Worten über die Zurückhaltung der Militärverwaltung, welche nicht genügend für die Wehrkraft des deutschen Reiches gesorgt habe. Es sei Thatsache, daß die neu gebildeten Corps sich in nicht ganz zureichender Rüstung befinden. Diese Behauptung führt die „Kreuzztg." in Folgendem weiter aus:

Schon ist früher von uns erwähnt worden, daß zwei Corps sich ein Pionierbataillon, vier Corps etwa ein Trainbataillon theilen und einige Corps sich ebenfalls mit geringeren Cadres von Fußartillerie behelfen müssen. Schwerer aber möchte die Lücke in der Ausrüstung der Feldartillerie sich fühlbar machen. Nach der „Nordd. Allg. Ztg." hat die deutsche Armee 366 Batterien, welche nach dem Etat auf 42 Regimenter vertheilt werden; wenn deren Friedensstärke auch nur nach den bisherigen Grundsätzen der Geschützutheilung zu regeln wäre, würde, unserem unmaßgeblichen Ueberschlage gemäß, ein Mehr von über 50 Batterien nothwendig sein. Wenn diese Zahl auch nur als eine theoretische hingestellt werden kann, so erscheint dieselbe in einem anderen Lichte, wenn man die Verhältnisse bei den Nachbaren Deutschlands betrachtet. Rußland hat nicht nur neue Feldmörser-Regimenter geschaffen, sondern auch sein Artillerie-Material und Personal durch schwerwiegende, wenn auch zahlenmäßig nicht zu verfolgende Reformen auf einen Stand ersten Ranges gebracht, und Frankreich — nach den officiellen französischen Berichten — seine Artillerie auf die Friedensstärke von 403 fahrenden, 57 reitenden und 20 Gebirgs-Batterien — Summa 480 Batterien gehoben. Wie viel Batterien und Geschütze der Friedensstand Frankreichs mehr beträgt, als der Deutschlands, haben sich die Franzosen längst ausgeklügelt, und es ist auch bei uns leicht zu berechnen. Wenn dieses Mehr bereits bei der ersten Mobilmachung beträchtlich in die Wagschale fallen möchte, so multiplicirt sich bekanntlich der Vortheil eines großen Friedensstandes an Material und besonders an Pferden und Personal bei jeder weiteren Reservestaffel, welche aufgestellt werden muß.

Als Grund für die Zurückhaltung der Militärverwaltung läßt die „Kreuzztg." die Rücksicht auf das Septennat gelten, meint aber, daß die regierungsfreundlichen Parteien in Bethätigung ihrer Vaterlandsliebe bereit sein würden, zu einer Ueberschreitung der im Septennat festgelegten Truppenstärke die Hand zu bieten. Da in der gegenwärtigen Tagung des Reichstages an eine Verwirklichung der Forderungen der „Kreuzztg." nicht mehr zu denken ist, so sind, bemerkt dazu die „Voss. Ztg.", die Gründe, aus denen die „Kreuzztg." gerade im gegenwärtigen Momente sich militärischer als die Militärverwaltung zeigt, nicht recht verständlich. Wenn das conservative

---

Der Mattenbauer. (Nachdr. verboten.)

12) Eine historische Erzählung aus dem Elsaß.
Von Marie Loeper-Housselle.

(Fortsetzung.)

Benedict wendete unwillkürlich den Blick von der Geißblattranke zu Ruth, und da er mit seinen großen dunklen Augen sie fragend anschaute, schlug sie vor dem blitzartigen Aufleuchten seines Blickes ihre Augen nieder. Es war, als hätte der Klang ihrer Stimme sein Herz von dem Banne befreit, der auf ihm lag, während Ruth von Babette gesprochen.

„Ruth", sagte er und setzte sich ihr gegenüber, „ich hab' nichts zu verheimlichen, ich hab' nichts gethan, was das Licht zu scheuen braucht, ich hab' nichts gesagt, was für deine Ohren zu schlecht wäre, und doch, es nimmt mich wunder, wie mir's das Maidli hat anthun können, als wenn es mich behext hätt'. Ich bin ihm nicht nachgelaufen und hab' es auch nit bestellt, wie kannst denken? Aber es ist zum Mütterli gekommen zu Anfang ein-, zweimal in der Woche, danach alle Tage, und wenn es da war, hat's mich g'hebt, wie wenn es mich am Seil hätt', und wenn ich es ansah, meint ich, ebbs Holdseligeres nit geschaut zu haben, und doch, es wollt' mir nimmer so recht leicht und frei sein mit ihm, es war mir, als läg' mir ein Stein auf dem Herzen, und seit gestern ist mir's heiter, warum es so war. Es war nit das Rechte und ich bin eins mit mir, es darf nit so fortgemacht werden, ich werd' es ihm sagen, und heut' noch will 's die Mutter besuchen, mag es kommen, aber ich bleib' nit mehr bei ihm, wenn es da ist."

Er athmete tief auf, als hätte er eine Last von sich abgewälzt, und suchte nach Ruths Blick, der während seiner Rede unverwandt dem Kinde gefolgt war, das am Brunnen mit „Finettele", Ruths Lieblingskatze, spielte.

Als Benedict schwieg, wendete sie den Blick ihm zu und reichte ihm die Hand.

Sie war nicht eine von den Frauen, die demjenigen, der ihnen ein ehrlich Bekenntniß einer Schwäche ablegt, mit Mißtrauen begegnet oder gar ihn mit Vorwürfen überhäuft, sondern sie gehörte zu denen, die durch ihr Vertrauen dem Irrenden den Weg zum Rechten erleichtert; ihre Liebe war die, von der der Apostel sagt, daß sie alles glaubt, alles hofft, und diese Liebe trägt nicht nur den reichsten Segen in sich, sondern sie trägt auch die reichsten Früchte von außen ein, denn das Menschenherz muß schon arg verstockt sein, das einem solchen Vertrauen, einer solchen Liebe nicht tausendfältigen Dank entgegenbrächte.

Als er ihre Hand erfaßte, standen sie beide auf; er nahm seinen Hut und sagte: „Jetzt aber muß ich mich tummeln, die Mutter erwartet mich um sieben."

Meitschi ward gerufen; schnell ward Abschied genommen. Benedict nahm es aus den Armen der Bas, setzte es auf seine Schulter, und wieder stürmte er davon, als höbe ihn die Windsbraut vom Boden, und wieder sah Ruth ihm nach, ihr war's, als webte die untergehende Sonne goldenen Schimmer um den Mann und das Kind.

Als die beiden ihren Blicken entschwunden, wandte sie sich nach der Richtung, von woher der Vater kommen mußte; sie verlangte in der Freude ihres Herzens nach ihrem treuesten Freunde; er war noch nicht zu sehen, und da ging sie auf die Matte hinter der Scheuer zum Bläßle, das behaglich hingestreckt im Wiederkauen noch einmal den Genuß des würzigen Grases sich verschaffte, sich aber erhob, als es die Herrin kommen sah; diese streichelte es und klopfte den glänzenden Nacken und sagte: „Das war heut' ein apartig schöner Tag, Bläßle, gell?"

Als das Nachtessen gerichtet war, war auch der Mattenbauer daheim. Während der Mahlzeit erzählte er seinen Hausgenossen, daß der Graf Christian nicht auf Rappoltstein gewesen sei, sondern in Straßburg, daß der Schreiber in der Kanzlei sie aber sehr freundlich empfangen habe, und daß er, als sie ihm gesagt hätten, was das Schreiben enthalte, dasselbe sofort durch einen expressen Boten nach Straßburg expedirt habe, „denn" — hatte er gemeint — „man dürfe damit nicht lange zaudern, die andere Partei murrt lange schon, und es wäre gut, ihr zuvorzukommen."

Nach dem Nachtessen ging Ruth, wie gewöhnlich, ihrem Rosmarin- und Nägelesstock Wasser zu bringen. Der Vater kam ihr nach, um sich Tabak zu holen, und während er sich setzte und seine Abendpfeife stopfte, erzählte Ruth ihm von ihrer Unterredung mit Benedict. Er hörte ihr freudig bewegt zu; als sie schwieg, erhob er sich, trat zu Ruth, deren Blicke am nächtlichen Himmel wanderten, ihrem Stern folgend, und sprach: „Gelobet sei Gott, der mein Gebet nicht verwirft, noch seine Güte von mir wendet."

Während dessen hatte Benedict eine Unterredung, welche nicht so friedlich und feierlich endete.

Babette war schon vor der bestimmten Stunde im Baumgarten am Immenstande und harrte des Bodenbauers. Warten ist ein peinvoller Zustand, und nun gar für eine Maid, die auf den Liebsten wartet. Von Minute zu Minute steigerte sich Babettes Pein; bald war ihr's, als läge sie auf der Folterbank, und es kam eine Angst über sie, sie hätt' nit sagen können wie; und dann wieder ein Zorn, als müßte sie sich zerreißen, und es ward ihr heiß und immer heißer, als säße sie auf einem glühenden Stuhl. Sie hatte von dem Amtsschreiber erfahren, daß der Bodenbauer im Laufe des Tages zweimal auf dem Mattenhof gewesen und am Abend zuvor so spät nach Hause gekommen war, weil er bei dem Mattenbauer eingekehrt. Sie dachte daran, während sie wartete, und plötzlich, wie mit Blitzesschlag, war in ihr Herz ein Funke gesprungen, der ihre Gefühle in hellen Flammen auflodern machte: die Eifersucht war es, die ihr das Blut heiß durch die Adern trieb.

Macht diese schreckliche Leidenschaft einerseits blind, so macht sie andererseits auch hellsehend. Babette brachte den Besuch auf dem Mattenhof mit Benedicts verändertem Wesen am Morgen und mit seinem unpünktlichen Eintreffen in Verbindung und zweifelte nun keinen Augenblick mehr, daß Benedict um Ruths willen sich ihr nicht mehr so freundlich gezeigt.

Als sie endlich den Bodenbauer daherkommen sah, überfiel sie ein Zittern, daß sie meinte, sich nicht auf den Füßen halten zu können; schnell trat sie hinter den Immenstand und lehnte sich auf den Zaun. Da Benedict sie nicht sah, beschleunigte er seine Schritte nicht, Babette gewann somit Zeit, ihre Schwäche zu überwinden, und als Benedict hinter den Immenstand trat, sagte sie mit lachendem Munde: „Ich hab' gemeint, du hättest vergessen, daß du mich bestellt."

Der Klang des Lachens wie der Stimme aber, das Feuer ihrer Augen war ihm so fremd, so unheimlich, daß er unwillkürlich einen Schritt zurücktrat.

„Was denkst, Babett, hältst mich für so einen? Ich werd' dich doch nit umsonst passen lassen!"

Ihr schlug das Herz wie ein Pochhammer; sie wollte sprechen, aber die Stimme versagte ihr, die Lippen hoben sich und Benedict sah, daß die weißen kleinen Zähne fest aufeinander geschlossen waren, als wollten sie sich gegenseitig zermalmen.

„Und dann liegt es mir doch bigott an, zu erfahren, was du mir noch Bescheid zu machen hast von dem, was die Bursche im Flecken gegen uns planen", fügte er hinzu.

„Ah — ist's numme um deswegen, daß du mich bestellt?" stieß sie zwischen den geschlossenen Zähnen kurz hervor, daß er meinte, es zischen zu hören, und ihm war's, als spürte er den heißen Athem ihres Mundes.

„Wägerle, Babette, nichts anderes habe ich gesinnet, du weißt, ich sagte in der Früh', die Mutter dürft' es nit erfahren, sie möcht' sich zu grausam sorgen, und daß ich um deswillen dich

Blatt etwa die Wahlparole für die nächsten Reichstagswahlen ausgeben wollte, daß mehr für das Militär geschehen müsse, so wäre das die trefflichste Satire auf den jetzigen unter der Kriegsfurcht und dem Septennatslärm zu Stande gekommenen Cartellreichstag.

* **[Socialdemokratischer Aufruf.]** Die socialdemokratische Partei erläßt folgenden Aufruf:

„Parteigenossen! Wie Euch allen bekannt, ist der 20. Februar als Wahltag für die allgemeinen Reichstagswahlen angesetzt. Nach § 8 des Wahlgesetzes für den Reichstag sind spätestens vier Wochen vor dem zur Wahl bestimmten Tage die Wählerlisten zu jedermanns Einsicht auszulegen, und zwar für die Dauer von 8 Tagen. Da bei der Eile, womit dieses Mal wieder die Wahllisten hergestellt werden müssen, sie voraussichtlich sehr lückenhaft sein werden und unter dieser Lückenhaftigkeit erfahrungsmäßig am meisten die Wähler aus der Arbeiterklasse leiden, so ist die Organisirung der Massendurchsicht der Wahllisten Eure nächste und dringendste Aufgabe. Wir empfehlen also, daß überall diese Organisation der Massendurchsicht der Wählerlisten in der Art vorgenommen wird, daß in jeder Werkstatt, in jeder Fabrik je nach Bedarf Vertrauensmänner ernannt werden, welche alphabetisch geordnete Verzeichnisse der Wähler (Vor- und Zunamen und Wohnung) anfertigen und an der Hand dieser Verzeichnisse die officiellen Wahllisten durchsehen. Weiter empfehlen wir, daß die Wahlcomités sich überall an die Ortsbehörden wenden und diese ersuchen, die Wahllisten auch während eines vollen Sonntags auszulegen. Die gewissenhafte und allseitige Befolgung dieser unserer Vorschläge kann uns leicht hier und da einen Wahlsieg sichern. Also frisch auf ans Werk! Sämmtliche Wahlcomités werden ersucht, die Adressen ihrer Vorsitzenden an Bebel, Dresden-Plauen, gelangen zu lassen. Berlin, den 11. Januar 1890. Das Central-Wahlcomité der socialdemokratischen Partei. Bebel. Grillenberger. Liebknecht. Meister. Singer.“

* **[Eine der schauerlichsten Sensationsgeschichten]** hat soeben das „Echo de Paris“ in die Welt gesetzt. Das berüchtigte Pariser Blatt schreibt nämlich Folgendes: „Kaiser Alexander III. ist Inhaber eines preußischen Regiments — des 1. Garde-Grenadier-Regiments — gleichwie Kaiser Wilhelm II. Inhaber des russischen Grenadier-Regiments von Kaluga ist. Nun ist es Sitte, daß die Uniformen dieser kaiserlichen Obersten durch die gewöhnlichen Lieferanten der Höfe verfertigt werden, in deren Dienst die betreffenden Regimenter stehen. So werden denn auch die preußischen Uniformen des russischen Kaisers in Berlin gemacht. Kurz nachdem er sie angezogen hatte, im September v. J., empfand er ernstliches Unbehagen ... rothe Flecke und Stiche zeigten sich auf der Haut, und die chemische Untersuchung des Futters wies auf einen Vergiftungsversuch hin. ... Und derartiges setzt das Pariser Blatt während des Winters in die Welt; was mag dasselbe erst in den Hundstagen ausbrüten?

* **[Eine äußerst friedliche Aeußerung des Zaren]** wird verbreitet. Nach dem „Börsencourier“ hat der Zar erklärt, Rußland brauche sich mit der Einführung von Repetirgewehren und von rauchlosem Pulver nicht zu überstürzen; es könne die Kosten für Experimente sparen; er, der Zar, wisse, daß der Friede erhalten bleiben werde. Diese Auslassung ist so wichtig, daß man wohl wünschen möchte, sie möge in authentischer und unanfechtbarer Weise bestätigt werden. Eine Ableugnung von irgend einer Seite wird freilich nicht so leicht erfolgen, denn solche Bemerkungen haben die Eigenschaft, den Personen, welchen sie in den Mund gelegt werden, auch dann zu gefallen und nützlich zu erscheinen, wenn garnichts derartiges gesagt worden ist. Die nicht weniger bedeutsame Kundgebung des Präsidenten Carnot für den Frieden („ein Krieg ist unmöglich“) hat sich allerdings bewahrheitet. So darf man hoffen, daß es mit der Aeußerung des Zaren eben so sein werde. Der günstige Stand des russischen Staatshaushalts, den die soeben erfolgten Veröffentlichungen des Finanzministers Wischnegradski erweisen, könnte unseren Nachbarn im Osten jedenfalls zeigen, daß sie für das Gedeihen ihres Vaterlandes nicht besser als durch die Erhaltung des Friedens zu sorgen vermögen. Es ist mit den russischen Budgets freilich eine eigene Sache. Keine Volksvertretung und keine unabhängige Presse prüft diese Riesenziffern, und die Kunst der Zahlengruppirung kann sich nirgends so ungehindert entfalten wie im Zarenreiche. Der hinkende Bote kommt meistens in der Aufnahme von immer neuen Anleihen nach. Immerhin darf man den Reichthum und die wirthschaftliche Entwickelungsfähigkeit Rußlands außerordentlich hoch veranschlagen. Ein so unbefangener und gründlicher Beobachter beispielsweise, wie der Amerikaner Kennan, dessen Buch über Sibirien mit Recht eine Weltberühmtheit erlangt hat, drückt sein Erstaunen über den gewaltigen Verkehr im Osten des Reiches aus.

* **[Der Armeemarsch der Kaiserin Augusta.]** Die Kaiserin Augusta hat bekanntlich einen Armeemarsch componirt. Der „Hamb. Corr.“ bringt nun eine Episode aus der Schlacht von Sedan in Erinnerung, über welche Kaiser Wilhelm selbst in einem an die Kaiserin gerichteten Briefe folgendermaßen berichtet: „Unbeschreiblich war der Jubel, unter welchem unsere braven Truppen an dem Landhaus, das ich zu meinem Quartier erwählt, vorüberzogen. Ihr Hurrahrufen nahm kein Ende, bis ich auf den Balcon heraustrat und mich den Tapferen zeigte. So folgte Colonne auf Colonne. Endlich trat eine Pause ein und ich konnte mich zurückziehen, um den für Dich bestimmten Brief zu beginnen. Eben habe ich die Feder angesetzt, als aus der Ferne Musik ertönt. Ich horche auf, und da erkenne ich immer deutlicher, daß es Dein Marsch ist, der mich, ein wunderbarer Zufall, gerade in dem Augenblick begrüßt, als ich bereit bin, Dir die Ereignisse des ewig denkwürdigen Tages zu schildern. Mit welchen Empfindungen ich den Klängen Deiner von unseren siegreichen Truppen auf Frankreichs Boden gespielten Composition gerade in diesem Moment lauschte, vermag meine Feder Dir nicht zu beschreiben. Es hielt mich nicht mehr im Zimmer. Ich mußte hinaus, um diese in Berlin so oft gehörten und mir so wohlbekannten Töne näher zu vernehmen und dem wackeren Regiment durch mein Erscheinen für die unverhoffte Freude zu danken, die es mir bereitet durch den Armeemarsch meiner Augusta.“

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 13. Jan. Das officiöse „Fremdenblatt“ hält es, nachdem die an sich unwichtige Angelegenheit der **bulgarischen Anleihe** so viel Staub aufgewirbelt habe, für angezeigt, darauf aufmerksam zu machen, daß die gestrige, unzweifelhaft autoritative Erklärung des „Journal de St. Pétersbourg“ bestätige, daß bei dem fraglichen russischen Vorgehen wesentlich der Schutz materieller Interessen Rußlands vorangestellt werde, und zwar ausgehend von der Besorgniß, daß Bulgarien nicht im Stande sein könnte, seine Verpflichtungen des Rückersatzes der Occupationskosten zu erfüllen. Aus den Aeußerungen des „Journal de St. Pétersbourg“ sei ferner zu constatiren, daß in der bezüglichen Circulardepesche des russischen Cabinets ausschließlich der Artikel 22 des Berliner Vertrages und die darin bezüglich des Rückersatzes der Occupationskosten Bulgarien auferlegte Zahlungspflicht angerufen werde, und daß es sich nicht um einen formalen Protest, sondern um einen einfachen Rechtsvorbehalt bezüglich berechtigter Ersatzansprüche Rußlands handle, welcher zu einer weiteren diplomatischen Action und zur Behandlung der politischen Seite und Stellung Bulgariens keinerlei Veranlassung biete. Ausdrücklich müsse auch noch bemerkt werden, daß die Pforte sich enthalten habe, bezüglich der bulgarischen Anleihe irgend einen analogen Schritt zu thun. (W. T.)

Agram, 14. Januar. Die **Eröffnung des Landtages,** welche auf den 20. d. M. festgesetzt war, ist der rasch um sich greifenden Influenza wegen bis zum 20. Februar verschoben worden.

Frankreich.

Paris, 13. Januar. In **Deputirtenkreisen** wird das Vorgehen Gerville Reaches mit einer Interpellation über die vom Präsidenten Carnot angeblich beabsichtigte **Reise nach Brüssel,** weil die Behandlung solcher Fragen auf der Tribüne der Kammer zu Unzuträglichkeiten führen könne, entschieden gemißbilligt. Man hofft, daß der morgen stattfindende Ministerrath beschließen werde, die Interpellation nicht zu beantworten, falls dieselbe von Gerville-Reache aufrecht erhalten werden sollte. (W. T.)

England.

ac. **London,** 13. Januar. Alle Versuche, den **Ausstand der Süd-Londoner Gasarbeiter** durch einen Ausgleich zu beendigen, sind bis jetzt erfolglos geblieben und so dauert denn der unselige Kampf noch immer fort. Am Sonnabend Abend wurde der Strike von Vertretern fast sämmtlicher Gewerkvereine Londons zum Gegenstand einer Besprechung gemacht. Es wurden Beschlüsse gefaßt, welche die Fortsetzung des Kampfes der Gasheizer, Kohlenträger, Matrosen und Schiffsheizer um Freiheit und Unabhängigkeit rechtfertigen und die Regierung heftig tadeln, daß sie der South Metropolitan Gas Company polizeiliche Hülfe zur Bekämpfung der Anstrengungen der Gasheizer, die Verbindungsrechte der Gewerkvereine aufrechtzuerhalten, in so ausgiebigem Maße gewähre. Die Vertreter der Arbeiter im Parlament sollen angegangen werden, die Behandlung der Gasarbeiter seitens der Polizei im Unterhause zur Sprache zu bringen und ein Amendement zur Adresse in Beantwortung der Thronrede zu beantragen, welches die Aufmerksamkeit auf die Verletzung der Rechte und Freiheiten der Gewerkvereine lenkt.

Italien.

* **[Peterspfennig.]** Die letzter Tage erschienene Abrechnung des Peterspfennigs für 1889 stellt fest, daß im verflossenen Jahre rund 3 Millionen Francs eingegangen sind, 150 000 Frcs. weniger als 1888. Auf die einzelnen Länder fallen folgende Beiträge: Oesterreich 400 000, Italien 355 000, Frankreich 350 000, Spanien 200 000, Deutschland 180 000, Portugal 150 000, Irland 130 000, Belgien 105 000, Rumänien 100 000, England 95 000, Polen 85 000, Schweiz 55 000, Nordamerika 285 000, Südamerika 310 000, Afrika 95 000, Asien 100 000, Australien, Rußland und Skandinavien 100 000. Die Türkei, Montenegro, Griechenland und Serbien haben fast nichts eingebracht.

Spanien.

ac. **[Ueber den Verlauf der Krankheit des jungen Königs von Spanien]** erhält der „Standard“ von seinem Madrider Correspondenten nachstehenden zusammenhängenden, interessanten Bericht: „Seitdem der König vorigen Sonnabend unwohl wurde, weilte die Königin Christine beständig bei ihm und gönnte sich gelegentlich nur für kurze Zeit Ruhe. Die Königin selber ordnet das Bett ihres Sohnes, reicht ihm seine Medizin, beruhigt ihn, wenn er rastlos scheint, und wenn er ruhig ist, beobachtet sie, in einem Lehnstuhl sitzend, sein Antlitz. Am Donnerstag war es sie, welche die ersten ungünstigen Symptome entdeckte, und sie sandte unverzüglich nach den Aerzten und ließ die Königin Isabella und den Erzherzog Karl wecken, die aufstanden und nach dem an das Krankenzimmer anstoßenden Gemach kamen. Vier Doctoren gesellten sich zu dem österreichischen Hofarzt; sie erklärten, daß der Zustand des Königs ernst sei, und sie verschrieben kräftige Hilfsmittel, welche von der Königin und 2 Krankenwärterinnen sofort angewendet wurden, bis nach vierstündiger unablässiger Sorgfalt und Anstrengungen der kleine König sich hinreichend erholte und die Aerzte die Gefahr als gehoben bezeichneten. Als der Morgen dämmerte, hatten nur wenige Einwohner Madrids Kenntniß von den Vorgängen im Palast. Der Nachmittag kam, allein der ernste Ton der ärztlichen Bulletins beschwichtigte nicht die Besorgnisse. Die Königin-Regentin bemühte sich wacker, ihre Gefühle in der Nähe ihres Sohnes zu verbergen, aber wenn immer sie sich abwandte, überflutheten Thränen ihr ermüdetes Gesicht. Einmal hörte man sie sagen: „Mein armer Knabe! O Gott, nimm ihn nicht von mir.“ Obwohl der kleine König sich im Laufe des Nachmittags einmal aufrichtete und seine Spielsachen verlangte, begann er bei einbrechender Dunkelheit wieder in Zwischenräumen bis 11 Uhr Abends einzuschlummern, worauf die Aerzte die in dem um Mitternacht ausgegebenen Bulletin erwähnten Symptome wahrnahmen. Gestern (Freitag) Morgen zwischen 1 und 2 Uhr bemerkte Königin Christine, als sie den schlummernden Patienten beobachtete, einige neue Symptome, welche sie veranlaßten, die Aufmerksamkeit der Aerzte darauf zu lenken. Letztere beschlossen, unverzüglich 3 hervorragende Autoritäten zu einer Consultation heranzuziehen, welcher Senor Sagasta beiwohnte. Mehrere Stunden verstrichen in ängstlichem aufmerksamen Wachen, bis um 4 Uhr Morgens der König erwachte, seine kleinen Arme um den Hals der Königin legte und ausrief: „Meine Mama, wie liebe ich dich!“ Von diesem Augenblicke an lebten die Hoffnungen der kgl. Familie wieder auf.“

Belgien.

Brüssel, 12. Jan. Die **Bergarbeiter Belgiens** sind auf den 1. Februar zu einem **nationalen Congresse** nach Jumet bei Charleroi einberufen, auf welchem die neuen Bundessatzungen und Arbeiterforderungen, unter ihnen der achtstündige Arbeitstag, festgestellt werden sollen und der **internationale Congreß der Bergleute** vorbereitet werden wird. Gleichzeitig haben der Brüsseler Generalrath der belgischen Arbeiterpartei und das Comité des nationalen Bundes der belgischen Bergarbeiter einen Aufruf an die Bergleute Belgiens erlassen, in welchem es heißt:

„Die Kohlenzechen erzielen ungeheure Gewinne; der verkäufliche Werth der industriellen und Hausbrandkohlen hat sich seit einem Jahr verdoppelt; der Preis der Actien der Kohlenzechen hat dieselbe Erhöhung erfahren. Der Gesammtgewinn, welchen die Kohlenzechen in diesem Jahre einkassiren werden, wird sich auf hunderte Millionen beziffern. Ihr werdet aber fortfahren, für sehr niedrige Löhne während endloser Arbeitstage zu arbeiten.“ Der Aufruf führt nun weiter aus, daß die Bergleute wiederholt durch Ausstände eine Besserung ihrer Lage herbeizuführen versucht hätten, aber ohne Erfolg. „Ihr könntet aber, wenn Ihr wolltet, erreichen, daß Ihr bessere Löhne erhaltet, täglich weniger arbeitet, unter gerechteren Gesetzen lebt und das allgemeine Stimmrecht, ohne welches Ihr als Bürger in dem Lande garnicht zählt, erobern; es genügt hierzu, daß Ihr Euch organisirt und verständigt, wie sich die Geldmänner der Gesellschaften auch verständigt haben, welche Euch ausbeuten und das Publikum täuschen, wie die Regierenden, welche Euch unterdrücken und die ganze Arbeiterklasse Belgiens knechten. Ihr müßt Euch organisiren! Alles beruht auf der Vereinigung; ohne sie ist nichts möglich; mit ihr ist alles erreichbar. Ohne Organisation in Belgien kein Einverständniß unter den belgischen Bergleuten, keine Einigung mit den französischen, englischen und deutschen Bergarbeitern, deren Mitwirkung für Euch unentbehrlich ist, wie auch sie Eurer bedürfen.“

Der Aufruf fordert schließlich die Bergleute auf, „in Massen den Bergarbeiter-Gesellschaften beizutreten und sich der Arbeiterpartei anzuschließen, welche Großes für die Zukunft und das Wohl der belgischen Arbeiter verwirklichen muß.“

Serbien.

* **Aus Belgrad** wird der „Frankf. Ztg.“ gemeldet: Durch einen heute veröffentlichten Ukas der Regentschaft werden aus Sparsamkeitsrücksichten etwa **400 Beamte** aus allen Verwaltungs-Abtheilungen, darunter sämmtliche Ausländer, entlassen. — **König Alexander** ist an **Influenza** leicht erkrankt.

Telegraphischer Specialdienst
der Danziger Zeitung.

Reichstag.

Berlin, 14. Januar. Endlich erledigte heute, wenige Wochen vor Ablauf seines Mandats, der Reichstag die **Wahlprüfung des Abg. Websky,** nachdem Jahre lang darüber verhandelt worden ist, und ließ die Wahlprüfungs-Commission zum zweiten Mal in Stich. Allerdings nur mit knapper Majorität wurde die Wahl Webskys **für ungiltig** erklärt. Dafür stimmten die Freisinnigen, Socialdemokraten, das Centrum, die Polen und der kleinere Theil der Nationalliberalen, darunter Bennigsen, Dommes, Hoffmann, Römer, dagegen die Conservativen und der größere Theil der Nationalliberalen, darunter Benda, Cuny, Struckmann. Zunächst erledigte der Reichstag den Rest des Militäretats und trat dann in die Wahlprüfungen ein. Das Mandat des Prof. Delbrück wurde für erloschen erklärt, weil derselbe jetzt Gehalt bezieht, was früher nicht der Fall war. Nach längerer Debatte wurde auch die Wahl Webskys entgegen dem Commissionsantrag, wie erwähnt, mit geringer Mehrheit für ungiltig erklärt.

Auf eine Anfrage des Abg. Singer bezüglich des weiteren **Arbeitsprogramms** antwortete der **Präsident,** zunächst müsse der Etat in zweiter Berathung fertig gestellt, sodann die Dampfervorlage berathen werden; ob dann aber das Socialistengesetz in Berathung zu nehmen oder bis nach der dritten Lesung des Etats vorzubehalten sei, darüber lasse sich heute noch nichts sagen. Morgen ist Schwerinstag, wo die Anträge betreffend das Wahlgesetz, das Expatriirungsgesetz u. s. w. zur Berathung kommen.

Die Verhandlungen begannen mit den gestern wegen Abwesenheit des Berichterstatters v. Huene unerledigten Titeln des Militäretats, welche die großen **außerordentlichen Forderungen für die Artillerie und das Waffenwesen** betreffen. Der Berichterstatter beschränkte sich auf sehr kurze Darlegungen, indem er hervorhob, daß die zur Berathung dieser Forderungen niedergesetzte Subcommission, in welcher die freisinnige Partei durch den Abg. Richter vertreten war, auf Grund der von der Regierung ertheilten Auskunft einstimmig die Nothwendigkeit der vorgeschlagenen Ausgaben anerkannt habe. Ueber die Zwecke derselben theilte der Berichterstatter nur mit, daß sie hauptsächlich zur Beschaffung des neuen Pulvers und eines neuen Geschosses dienen sollen. Nach diesen Mittheilungen wurden die Forderungen ohne Debatte vom Hause bewilligt.

Bei der Wahlprüfung Webskys sagt Abg. **Gröber** (Centrum): Zweifellos haben Beeinflussungen von Arbeitern stattgefunden zu Gunsten Webskys durch Fabrik-Beamte vermittelst Drohungen mit Entlassung, wenn die Arbeiter für den freisinnigen Candidaten stimmen würden. Das fällt bei der geringen Anzahl der Mehrheitsstimmen schwer ins Gewicht. Landrath Lieres hat die gegnerischen Parteien als unparteilsch bezeichnet und gegen sie zu stimmen aufgefordert. Dagegen müssen wir mit aller Energie protestiren. Es hat keine Behörde das Recht, irgend eine Partei, weil sie wirthschaftlich oder politisch gegen die Regierung ist, als unpatriotisch und als Reichsfeinde zu bezeichnen. Wir haben alle unser Blut für das Vaterland vergossen und sind ebenso gute Patrioten wie die Cartellparteiler. (Beifall im Centrum und links.) Ferner haben ungesetzliche Beeinflussungen stattgefunden, so seitens des Betriebsinspectors Bothe durch eine Ansprache an die untergebenen Eisenbahnunterbeamten, für Dr. Websky zu stimmen. Ebenso ungesetzlich nach Inhalt und Form war das bekannte Rundschreiben des Kreisschulinspectors Gregorovius an die Lehrer, ebenfalls zu Gunsten Webskys, worin zweifellos eine amtliche Wahl-Beeinflussung und ein Mißbrauch der Amtsautorität zu erblicken sei. Würde der Reichstag ein solches Schreiben als nicht amtlich kennzeichnen, dann ist es mit der Wahlfreiheit vorbei. (Zustimmung im Centrum.) Die Commission hat in ihrer Mehrheit weitere Beweiserhebungen abgelehnt, jetzt soll die Mehrheit auch nicht damit kommen, daß die Protestbehauptungen nicht hinlänglich bewiesen seien. (Sehr richtig! links und im Centrum.) Auf das thatsächliche Resultat haben diese Beeinflussungen jedenfalls eingewirkt, wenn sich auch das mathematisch nicht genau berechnen läßt. Websky ist mit nur 161 Stimmen mehr gewählt worden. Nun kommen in Frage 60 Fabrikarbeiter, 19 Eisenbahnbeamte und 171 Lehrer, welche ohne Beeinflussung wenigstens zum Theil vielleicht anders gestimmt hätten. Deshalb muß die Wahl Webskys kassirt werden. (Beifall im Centrum und links.)

Abg. **Hegel** (cons. Landrath) tritt für Giltigkeit der Wahl Webskys ein.

Abg. **Rickert:** Sehr bedauerlich wäre es, wenn der Reichstag als letzte Handlung in den Wahlprüfungen der Commission folgen wollte. Die Commission wurde schon einmal desavouirt. Eine unerhörte Wahlbeeinflussung betrachtet die Commission als harmlos. Der Vorredner spräche von „wohlbegründeter Wahlpraxis“. Welche Wahlpraxis meint er? Vor Jahren wurde stets in solchen Fällen die Wahl kassirt. Im Falle Eisenlohr habe das Haus auf Betreiben der Conservativen die Wahl eines Nationalliberalen kassirt (Hört! hört!), weil in einer badischen Gemeinde der Bürgermeister nach der Gemeindeversammlung im Rathhause den nationalliberalen Candidaten empfohlen habe. Jener hatte eine größere Majorität als Websky, welcher nur mit 81 St. über die absolute Majorität gewählt worden ist. Nach der bestehenden Praxis des Hauses müßten 171 Lehrerstimmen ohne weiteres von Webskys Stimmenzahl abgezogen werden, und er hat nur 81; dann fehlte ihm die Majorität. Wenn des Vorredners Meinung gelten solle, wären amtliche Wahlbeeinflussungen niemals vorhanden. Der Beweis, daß die Beeinflussung gewirkt hat, sei schwer oder fast garnicht zu führen. Redner geht einzelne Punkte durch und kritisirt scharf das Verfahren der Wahlprüfungscommission, welche ganz formalistisch und juristisch die Sache behandelt habe, ohne materiell auf die unerhörten Vorgänge einzugehen. Das Verfahren in Sandberg gegen die Arbeiter war durchaus unzulässig, gesetzwidrig und verwerflich. Nur diejenigen konnten solch ein Verfahren beschönigen, welche die Freiheit der Wahl für die Arbeiter nicht wollten. Ebenso

---

hat, hierher zu kommen, statt ins Haus. Ich muß vorsichtig sein.“

Sie hatte ihn mit niedergeschlagenen Augen angehört. Als er schwieg, sah sie auf, und als sie ihn anblickte, glaubte er, es sprühten Funken aus ihren Augen.

„Und ich sagte in der Früh' schon, der Bodenbauer, scheint's, ist besonders vorsichtig geworden über Nacht. Es nimmt mich nur Wunder, wo er die Courage hergenommen hat, herzukommen. Es könnten die Leut' ihn ja sehen, und er hat grausame Bang, in der Leute Mund zu kommen, es giebt keinen wüsteren Platz für den Bodenbauer, als in der Leute Mäuler, die Höll' dünkt ihm ein Paradiesgarten dagegen.“

Während sie sprach, hatte sie einen Zweig des alten Hollunderbaumes, unter dem sie stand, heruntergezerrt und hielt ihn fest, daß ihr Gesicht von den Blättern verdeckt war.

Als sie schwieg, schob Benedict die Blätter zurück, aber er erschrak vor der Wandlung in dem Gesicht des Mädchens, das ihm so zauberschön gedünkt.

„Babette“, sagte er — und wenn Babette nicht blind und taub durch ihre Leidenschaft gemacht worden wäre, würde sie den weichen Klang seiner Stimme und den traurig-freundlichen Blick seiner Augen wahrgenommen haben —, „all' was du sagst, und wie du's sagst, und wie mich anschaust, ist so apartig, daß ich nicht begreif', was du sinnest. Hast' Groll auf mich geworfen, dann sag's, sag' ehrlich heraus, was Du von mir begehrst.“

„Was ich von dir begehr'? — Ha, willst mich noch zum Besten haben, nachdem du den Narren mit mir gemacht, daß ich gemeint, du begehrst was von mir?“

„Aber Babette, wie kannst denken, daß ich den Narren mit dir gemacht? Ich hab' nichts von dir begehrt; ich hab nit bei dir angefragt, hab' dir auch nit das Wort gegeben und —“

Das war grade genug für Babette, mehr wollte und konnte sie nicht anhören.

„Zell weiß ich's“, fuhr sie auf, „zell hast nit nöthig, mir zu erzählen, was du denkst — wenn anfangst? Ich würde mich schön bedanken für einen Scheinheiligen, so einen, der im Lande nichts gilt, der alle Tag' verwiesen werden kann, meinscht, ich möcht' dich zum Mann begehren? Ha — ich schleck' mi nit 'n Finger danach, behüt's Gott, dann weit lieber den, der du bist, dann wär' ich gut angefragt. Ha, ha, ha! — So einen, der erst allweg sich umthut, was Kunz und Benz dazu sagen, bevor er 'n Maidli anrührt, du paßt besser zu der Scheinheiligen auf dem Mattenhof — zu der —“

Das war nun auch grad' genug für Benedict, eine mehrere Worte nit wollte und konnte auch er nicht. Seine Stimme bebte, als er sagte:

„Hör', Babette, jetzt ist's aber genug, meine G'schwäh läßt aus'm Spiel, was mir mit einander auszumachen haben, trifft nur dich und mich. Was mit recht von mir war, weiß ich, du aber, für ein was mich schilst, das bin ich noch lange nit, und wenn es mir ein Bu g'sagt hätt', der wär' über den Zaun geflogen, ohne zu sinnen, und er wär' nit so schnell wieder in die Höh' gesprungen, das kannst versichert sein. Einem Maidli aber mag ich nicht so'n Rede erwidern, und was den Bodenbauer betrifft, giebt es ja auch dies Mädchen, damit ich wär's nit so mal sagen, daß mir's leid ist, wenn du Zorn und Haß gegen mich hast.“

„So?“ zischte es wieder zwischen den geschlossenen Zähnen, „mich nimmt's nur Wunder, ob es dem Bodenbauer nimmer leid werden mag, daß Wißlers Babette ihn haßt!“ (Forts. f.)

waren die Beeinflussungen des Eisenbahnbeamten auf die Arbeiter ungesetzlich. Schon der Fall Gregorovius allein sei ausreichend, um die Wahl zu kassiren. Nach der Commission sei die Handlung des Gregorovius ungehörig, aber nicht unzulässig. Es ist hohe Zeit, daß diese Commission schlafen geht und eine neue Wahlprüfungs-Commission auferstehe, die endlich einmal wieder die alten bewährten Grundsätze annimmt. (Sehr richtig! links und im Centrum. Heiterkeit rechts, große Bewegung.) Daß einzelne Lehrer durch Gregorovius zu unzulässiger Agitation verleitet wurden, ist bereits früher angeführt. Geradezu empörend sei das in der Gerichtsverhandlung enthüllte Verfahren des Lehrers Sommer, welcher mit dem zweiten Lehrer in der Gemeinde Gölenau agitirt, und die Wähler schriftlich für Websky verpflichtet und schließlich die Schulmädchen in seiner Schule insultirt hat, deren Väter nicht für Websky gestimmt hatten, mit dem Ausruf: „Das sind die freisinnigen Schufte!" Das Schreiben Gregorovius' sei ein verwerflicher amtlicher Mißbrauch. Das Hineinziehen des Kaisers in den Wahlkampf sei unverantwortlich. Der Reichstag stehe vor der Frage, ob er das Verfahren eines solchen Mannes, den selbst der Minister in öffentlicher Sitzung rectificirt hat und selbst die Schuljugend vergiftet, beschönigen soll. (Lebhafter Beifall links und im Centrum, Unruhe rechts.) Wenigstens die Lehrer soll man nicht zu Agitationen zwingen. Vor der Schule soll die Beeinflussung Halt machen. Ich habe die Zuversicht, daß der Reichstag die Wahlprüfungs-Commission desavouiren wird. Wenn ich nach dem Parteiinteresse urtheile, so könnte man uns keinen besseren Gefallen thun, als wenn das Haus sagte: „Wir billigen solche Grundsätze". Das würde gegen unsere Gegner vortrefflich wirken. Ich bin aber nicht soweit Parteifanatiker, daß ich die Erhaltung der Wahlfreiheit und das Ansehen des Reichstages nicht höher stelle, als das Parteiinteresse. Daher rufe ich Ihnen zu: Erklären Sie diese Wahl für ungiltig, damit werden Sie nur dem Ansehen des Reichstages einen Dienst erweisen. (Lebhaftes Bravo! links und im Centrum.)

Die Abgg. **Veiel** (nat.-lib.) und **Kulemann** (nat.-lib.) sprachen für die Giltigkeit, **Singer** (Soc.) und **Windthorst** dagegen, worauf, wie erwähnt, beschlossen wurde.

Berlin, 14. Jan. Das preußische Ministerium soll **Zulagen für die Unterbeamten** beschlossen haben. Man erwartet eine bezügliche Vorlage für den Landtag. Dann ist die Gehaltserhöhung auch für die Reichsbeamten wahrscheinlich.

Berlin, 14. Jan. Bei der heute begonnenen Ziehung der 4. Klasse der 181. **preuß. Klassenlotterie** wurden Vormittags gezogen:

37 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 1576 2170 3319 5734 11 987 12 508 21 624 24 072 32 101 37 259 40 770 41 904 50 809 57 744 70 863 71 575 79 756 88 532 94 130 101 236 101 886 109 357 110 722 115 958 119 558 124 750 124 929 131 637 132 932 150 947 151 933 159 280 159 304 173 848 181 720 186 402.

25 Gewinne von 1500 Mk. auf Nr. 9860 25 854 30 136 35 002 41 933 42 697 47 646 49 434 57 966 68 173 69 776 70 681 80 263 94 842 98 691 101 516 106 602 117 187 141 977 153 912 157 583 163 665 178 545 178 872 181 166.

In der Nachmittags-Ziehung fielen:
1 Gewinn von 150 000 Mk. auf Nr. 131 610.
1 Gewinn von 10 000 Mk. auf Nr. 44 899.
1 Gewinn von 5000 Mk. auf Nr. 84 195.
25 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 4772 10 476 16 679 16 694 19 017 24 657 49 620 57 288 58 783 61 290 63 540 66 842 87 373 91 060 94 041 94 422 102 156 108 037 123 844 129 244 135 434 156 535 156 711 174 681 187 109.

Hannover, 14. Januar. Der Ausschuß des **Rhein-Weser-Elbe-Kanals** beschloß unter dem Vorsitz des Landesdirectors v. Hammerstein die Absendung einer Deputation an den Minister der öffentlichen Arbeiten, um die Fortsetzung des Dortmund-Ems-Kanals nach der Weser-Elbe einerseits und dem Rhein andererseits anzustreben. Die Deputation wird bestehen aus Vertretern der vom Kanal berührten größeren Städte, sowie solchen aus Hannover, Bremen, Magdeburg und Berlin.

Stuttgart, 14. Januar. Der Oberhofprediger, Prälat Dr. v. Gerock ist heute Mittag gestorben.

Brünn, 14. Jan. (Privattelegramm.) Zwei **Personenzüge** sind hier **zusammengestoßen**, wobei drei Reisende schwer verwundet wurden.

Rom, 14. Jan. (Privattelegramm.) Die große italienische **Pilgerreise** findet bestimmt statt. 15 000 Pilger treffen in Rom am 6. Februar ein und werden vom Papst am 7. Februar empfangen.

— Mehrere Zeitungen melden, der **Ministerpräsident Crispi** habe angeordnet, die Geistlichkeit müsse ihre Predigten Tags vorher den Behörden vorlegen. (?)

— Im **Quirinal** herrscht die **Influenza**, jeder Empfang bei der Königin ist eingestellt.

London, 14. Jan. Die „Times" veröffentlicht den Wortlaut des **britischen Ultimatums**, welches durch Telegramme des britischen Consuls in Mozambique veranlaßt war, denen zufolge Pintos Expedition in Makolololand die besetzten Punkte befestige und mit Besatzungen versehe. Daraufhin forderte **Salisbury** peremptorisch die Räumung von Shire, Makolololand und Maschonaland.

Charleroi, 14. Januar. Eine gestern Nachmittag abgehaltene zweite Versammlung der Arbeitgeber nahm die Forderungen der Arbeiter auf einstündige Reduction der Arbeitszeit und allmähliche Lohnerhöhung an. Der **Strike** ist damit **beendet**. Mittwoch erfolgt die Wiederaufnahme der Arbeit.

Madrid, 14. Jan. Nach einer Meldung von heute früh 3¼ Uhr lag der **König** in ruhigem Schlafe; die Athmung ist leicht und regelmäßig. Die Minister, welche bis dahin unausgesetzt im Königspalaste geweilt hatten, begaben sich in ihre Wohnungen.

Kairo, 14. Jan. **Stanley, Dr. Parke, Jephson** und Stairs sind heute Nachmittag auf dem hiesigen Bahnhofe eingetroffen und von Vertretern des Khedive und den diplomatischen Corps empfangen worden. Stanley stattete alsbald dem Khedive einen Besuch ab.

Baltimore, 14. Januar. Der der „Northern Central Eisenbahn" gehörige **Getreideelevator**, im Werthe von 300 000 Dollars, ist mit 750 000 Bushels Getreide **niedergebrannt**. Der englische Dampfer „Gacrabasco", welcher in der Nähe der Werft lag, ist ebenfalls verbrannt.

Von der Marine.

* **Kiel**, 13. Januar. Auf dem Torpedoschulschiff „**Blücher**" hat heute ein vierwöchentlicher Torpedo-Cursus für Stabsoffiziere begonnen. Ein gleicher Cursus für Subaltern-Offiziere ist in voriger Woche beendet worden. — Seit einer Reihe von Jahren werden die Functionen der **Wachschiffe** in den Kriegshäfen zu Kiel und Wilhelmshaven bekanntlich von Panzerschiffen ausgeübt. Die Marineverwaltung hat eine Neuordnung vorgesehen. Vom 1. April d. J. an bis zum 1. Oktober werden nur in den beiden genannten Kriegshäfen Kreuzer als Wachschiffe fungiren. Da die Wachschiffe den Zweck haben, auf alles Acht zu geben, was sich dem Hafen oder der Küste nähert, dürften sich flinke Kreuzer für den gedachten Dienst besser eignen als schwere Panzerschiffe.

Danzig, 15. Januar.

* **[Versetzung.]** Der Kataster-Controleur Willmeroth zu Pr. Stargard ist vom 1. April ab nach Lennep versetzt und zu seinem Nachfolger der Kataster-Controleur Hellmich zu Stallupönen bestimmt.

* **[Schwurgericht.]** In der gestern Nachmittag zu Ende geführten Verhandlung wegen Meineides, über welche in der gestrigen Abend-Ausgabe schon kurz berichtet ist, wurde der angeklagte Besitzer Ambrosius Kowalski von den Geschworenen für nicht schuldig erklärt, worauf seine Freisprechung und Entlassung aus der Untersuchungshaft erfolgte.

* **[Strafkammer.]** In dem Anklageprozeß wegen des Eisenbahn-Zusammenstoßes auf Bahnhof Langfuhr am 30. Mai wurde gestern Nachmittag vor Gericht [illegible], wie bereits im größten Theile der gestrigen Abendausgabe mitgetheilt ist, dahin, daß die **Freisprechung** des Locomotivführers **Spahn** unbedingt erfolgen müsse. [illegible] in dem Bahnhof eingefahren sei und ihn ein Verschulden an dem Unfall nicht treffen könnte. Dagegen sei die Schuld des Angeklagten Krupke für erwiesen zu erachten, da er die Verpflichtung gehabt habe, die Weiche persönlich zu bedienen. Auch den Stationsaufseher Riedel treffe ein Verschulden, da er die noch nicht ganz betriebsfähige Weiche mit ganz besonderer Sorgfalt hätte revidiren und für ihre Bedienung Sorge tragen müssen. Der Gerichtshof verurtheilte Krupke zu einem Monat, Riedel zu einer Woche Gefängniß. (Für Spahn hatte der Staatsanwalt selbst Freisprechung beantragt.)

* [illegible] Unter großer Betheiligung der Wähler fand heute die **Stadtverordneten-Stichwahl** zwischen [illegible] statt; [illegible] 137 Stimmen fielen.

* Der vor einiger Zeit in San Remo verstorbene Rentier [illegible] aus [illegible] hat ein Kapital von 3000 Mk. für arme Schulkinder vermacht, und zwar sollen die Zinsen alljährlich zu Weihnachtsbescheerungen verwendet werden.

-o- **Elbing**, 14. Januar. Gestern Abend wurde hier von der socialdemokratischen Arbeiterpartei die erste Wahlversammlung abgehalten. Hierzu war der zur nächsten Reichstagswahl aufgestellte socialistische Candidat Herr Jochem aus Berlin erschienen. Derselbe entwickelte in längerer Rede sein Programm. Zunächst sprach Redner über die jetzige Cartellmehrheit im Reichstage. Letztere habe durch Verlängerung der Legislaturperiode die ohnehin geringen Volksrechte geschmälert, neue drückende, insbesondere die ärmeren Volksklassen treffende Zölle und Steuern eingeführt und zum Schluß den Versuch gemacht, [illegible] die von der Regierung in Vorschlag gebrachte Alters- und Invaliditätsversicherung in einer ungenügenden Gestalt zum Gesetz zu erheben, daß jeder Wähler sich sagen müsse, einem Candidaten der Cartellbrüder, welche nur für ihre eigenen Interessen eintreten und [illegible] alle mühsam errungenen Volksrechte wieder einzuschränken trachten, könne man die Stimme nicht geben. Aber auch die freisinnige Partei sei nicht eine Arbeiterpartei. In einer Versammlung in Danzig habe Rickert, der Führer der Freisinnigen, erklärt, daß das Ziel aller liberalen Männer sei, eine „große Bürgerpartei" (Herr Rickert hat [illegible] von einer **großen liberalen Partei**, im Bildungsvereinshause allerdings von den **Kämpfen der bürgerlichen Parteien für die Freiheit der Arbeiter**, nicht aber von einer „Bürgerpartei" als solcher gesprochen. D. Red.) zu schaffen. [illegible] Redner bezeichnete u. A. als seine politischen Ziele: Herabsetzung des Alters der Wahlberechtigung von 25 auf 21 Jahre, einjährige Militärdienstzeit, [illegible] Volksklassen (statt 3 bis auf 30 Procent des Einkommens), Abschaffung der Gerichtskosten.

* **Marienwerder**, 14. Januar. Die **Arbeiterverhältnisse** in Westpreußen haben auch die Hauptverwaltung des Centralvereins westpreußischer Landwirthe veranlaßt, [illegible] an die Vorstände sämmtlicher Zweigvereine zu wenden. [illegible] die **Oeffnung der Grenze für lose Arbeiter aus Russisch-Polen**, welche nur für die Sommermonate hier zugelassen [illegible]. Die Staatsregierung, welche über die Lage der Sache hinreichend orientirt sein müsse, [illegible] Volksernährung, als auch für den Bestand und die Sicherheit des Staates besonders in heutiger Zeit [illegible] dem Fürsten Bismarck [illegible] unserer Arbeiterverhältnisse [illegible] die Landwirthschaft im Osten [illegible] Katastrophe, [illegible] Abwanderung der Bevölkerung so weiter geht wie in den letzten Jahren [illegible]. Die Wünsche der Hauptverwaltung [illegible] und die Beschäftigung in unserer Provinz zu gestatten. [illegible] bei unserer geordneten Verwaltung wohl jede Garantie vorhanden, daß [illegible] alle diese Leute über die Grenze zurückgebracht würden. Mit Rücksicht auf die Arbeiterverhältnisse auch im hiesigen Vereinsbezirk und die sich auch hier bemerkbar machende Auswanderung nach den Industriebezirken und den großen Städten schloß sich der hiesige Verein den Ausführungen der Hauptverwaltung an und sprach auch seinerseits den Wunsch aus, daß der Zuzug von losen Arbeitern für die Zeit von März bis November jeden Jahres gestattet werden möchte. — Im weiteren Verlaufe des Vereinsabends wurde u. a. über den geringen Zuckergehalt der hier gebauten Zuckerrüben geklagt und dringend empfohlen, mit der Anwendung künstlicher Düngemittel endlich auch hier vorzugehen.

Königsberg, 14. Januar. (Privattelegramm.) Von dem hiesigen Schwurgericht wurde heute der 27jährige Arbeiter Fleischer nach zweitägiger Verhandlung wegen Ermordung der 24jährigen unverehelichten Henriette Masuth zum Tode verurtheilt.

(Fleischer, ein schon oft bestrafter gewaltthätiger Mensch, war Bräutigam der ebenfalls nicht im besten Rufe stehenden Masuth. Er soll dieselbe aus Eifersucht oft brutal mißhandelt und ihr schließlich in der Nacht zum 12. April v. J. die Kehle durchschnitten haben, worauf er die Wohnung verschloß und davonging. Die M. wurde erst am folgenden Morgen in voller Kleidung todt auf ihrem Bette liegend gefunden.)

Königsberg, 14. Januar, Abends. (Privattelegramm.) Nach zehnstündiger Verhandlung vor dem Schöffengericht wurde heute der **Bankier Dr. Robert Simon** von der Anklage **freigesprochen**, durch den bekannten Königsberger Zeitungsbericht über den Wucherprozeß Gädeke **groben Unfug** verübt zu haben. Die Kosten des Prozesses wurden natürlich der Staatskasse auferlegt.

Königsberg, 13. Januar. Auf die Adresse des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung ist heute aus dem Cabinet des Kaisers folgendes Telegramm hier eingegangen: „Magistrat und Stadtverordneten-Versammlung! Se. Majestät der Kaiser lassen für treue Theilnahme an allerhöchstihrem schmerzlichen Verluste aufrichtig danken."

Ruß, 12. Januar. In der Nacht vom 10. zum 11. d. Mts. drangen zwei **Räuber** in das Wohnhaus des **Amtsvorstehers** Wiechert in Atmatkrandt ein. Dieselben hatten sich durch die Fenster Eingang zum Hause verschafft, in dem sie zunächst die unbewohnten Räume durchsuchten. Es wurden daselbst sämmtliche Schränke und Commoden erbrochen und durchsucht, jedoch kein baares Geld vorgefunden. Das Dienstmädchen des Herrn W., welches Geräusch und Licht in dem Zimmer wahrnahm, eilte zu seiner Herrschaft, um ihr davon Mittheilung zu machen. Beide Eheleute begaben sich zur Thür des Zimmers, in welchem die Diebe sich befanden. Die Ehefrau öffnete, und alsbald wurde ein Schuß von den Räubern abgefeuert, welcher jedoch fehlging. Herr W. holte nun seinen Revolver; während er denselben aber schußbereit machen wollte, entlud er sich, ohne daß jemand getroffen wurde. In diesem Moment eilte einer der Räuber auf Herrn W. zu, warf ihn zu Boden und brachte ihm drei Messerstiche am Kopfe bei, welche ihm die Besinnung raubten. Seine Ehefrau, welche ihm zu Hilfe geeilt war, erhielt von einem der Räuber mit einem stumpfen Instrument an der Stirn eine lebensgefährliche Wunde. Als Herr W. sich wieder erholt hatte und um Hilfe rief, erfaßten die Räuber ihn wiederum und schleppten ihn nach einem anstoßenden Zimmer, woselbst sie mit einem eisernen Besemer unbarmherzig auf ihn losschlugen. Auf den von dem Dienstmädchen gemachten Lärm eilten die Nachbarn hinzu, bei deren Erscheinen die Räuber die Flucht ergriffen. Sie sind leider unerkannt geblieben. (K. H. Z.)

Vermischte Nachrichten.

* **Berlin**, 13. Jan. Die Directoren des Belle-Alliancetheaters haben, wie das „Kl. Journ." mittheilt, „auf Grund des Paragraphs über die Landestrauer" ihr gesammtes artistisches Personal entlassen. Die durch diese Maßregel hart Betroffenen haben den Klageweg beschritten.

* **[Frau Peschka-Leutner]**, die bekannte Coloratur-Sängerin, ist am Sonntag in **Wiesbaden** an den Folgen der Influenza gestorben. Etwa vor einem Jahre hatte sie sich von der Bühne zurückgezogen und war Gesanglehrerin geworden.

* **[Der russische Abenteurer Sawin]** ist am Sonntag in Alexandrowo von preußischen Polizeibeamten an russische überliefert worden.

* **[Welches Raubthier kommt in Europa am häufigsten vor?]** Offenbar der Wolf. Die Zahl der in Europa lebenden Wölfe ist größer, als man gewöhnlich annimmt. Selbst im Herzen des Erdtheils, in unserem Vaterlande, halten sie sich in ziemlich beträchlicher Menge auf, aber allerdings nur an der Ost- und Westgrenze. In Lothringen allein werden jährlich 50 Wölfe erlegt. Geradezu überraschend ist jedoch die Zahl dieser Raubthiere in Frankreich. Nach den officiellen Berichten des Ministers für Landwirthschaft wurden im Jahre 1887 701 Exemplare dieser gefährlichen Raubthiergattung erlegt, und in den vorhergehenden Jahren hatte sich diese Zahl noch bedeutend höher gestellt. Dagegen verschwindet Norwegen mit seinen 15 getödteten Wölfen jährlich vollkommen. Bei weitem die erste Stelle in der Häufigkeit der Wölfe nimmt natürlich Rußland ein. Der Schaden, den sie hier im Viehstand anrichten, geht ins Enorme. Lafarewski berechnet den durch Wölfe verursachten Abgang an Hausthieren auf 15 Mill. Rubel, den an Wild auf 50 Millionen Rubel. In Wirklichkeit werden die Zahlen, besonders die erste, sich jedoch noch höher beziffern. Sonderbar! Gerade Rußland und Frankreich, das östlichste und das westlichste, das uncultivirteste und das cultivirteste Land Europas, haben den größten Ueberfluß an Raubthieren!

Hermannstadt, 13. Januar. Die **Influenza** hält hier in ungeminderter Stärke an; fast keine Familie ist verschont geblieben. (W. T.)

Pest, 13. Januar. Die **Influenza** ist hier im Abnehmen. Zur Aufnahme von Influenzakranken wurde heute ein Barackenhospital eröffnet. (W. T.)

Newyork, 13. Januar. Nach einer Meldung aus Clinton in **Kentucky** wurden durch den gestern Abend dort stattgehabten **Orkan** 55 Häuser zerstört, 11 Personen getödtet und gegen 50 Personen verletzt. (W. T.)

Schiffs-Nachrichten.

* **Danzig**, 14. Januar. Nach den Listen des „Germanischen Lloyd" gingen in der Zeit vom 1. bis 8. Januar 6 Dampfer und 38 Segelschiffe total verloren und 104 Dampfer und 83 Segelschiffe erlitten Beschädigungen. Bei den 28 Dampfschiffen, welche einen Nothhafen anliefen, sind in 18 Fällen Schäden an der Maschine die Ursache.

C. **London**, 12 Jan. Während eines furchtbaren Orkans ist die britische Barke „Juan" auf der Fahrt von St. Johns nach Glasgow untergegangen. Die Stürme wütheten vom 12. bis 17. Dezember mit entsetzlicher Gewalt. Alles, was sich auf dem Verdeck befand, Capitän, Bollwerke etc., wurde von den Wassermassen fortgerissen, die Segel in Fetzen gerissen, die Boote in Atome zerschellt und ein Matrose über Bord gespült. Der Capitän ließ den Vordermast kappen, allein das Schiff hatte schon einen Leck bekommen und war in raschem Sinken begriffen. Die gegebenen Nothsignale führten den Red-Star-Dampfer „Penland" herbei, welcher die Besatzung mittels Raketen rettete.

Standesamt vom 14. Januar.

Geburten: Kaufmann Leopold Michaelis, S. — Arb. Wilhelm Weichbrodt, S. — Arb. Johann Gohl, T. — Barbier Otto Klein, T. — Maschinist Robert Hanau, T. — Fleischermeister Franz Neumann, S. — Bäckermeister Albert Philipp, S. — Schlossergel. Gustav Augustinat, S. — Güter-Agent Frederik Andersen, S. — Barbier und Friseur Johann Labudda, S. — Unehel.: 2 T.

Aufgebote: Post-Hilfsbote Franz Anton Kraukowski und Marie Franziska Malz.

Heirathen: Arbeiter Franz Valentin Hendrick und Emma Marie Elise Gelenewski. — Agent Heinrich Kaeter und Ww. Emilie Charlotte Meyer, geb. Frasch.

Todesfälle: Tapezier Hermann Ernst Schönian, 47 J. — T. d. Lademeisters a. D. Karl Alitsch, 4 J. — Arb. Julius Genger, 32 J. — S. d. Arb. Karl Klomhus, 3 J. — Eisenbahn-Gepäckträger a. D. Karl Alexander Eike, 68 J. — S. d. Arb. Wilh. Weichbrodt, 3 St. — Frau Luise Charlotte Joost, geb. Gotike, 45 J. — S. d. Hilfsbremsers Robert Nowakowski, 4 W. — S. d. Kutschers Arthur Pranschke, 10 M. — Hausdiener Gustav Birkholz, 22 J. — Wwe. Julianna Sprengel, geb. Hinbeer, 74 J. — S. d. Arb. Johann Lippkowski, 11 W. — Rentier Benjamin Schwartz, 79 J. — Unehelich: 1 S., 3 T.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 14. Januar.

Weizen, gelb			2. Orient-Anl.	71,40	70,70
April-Mai	201,20	202,70	4% russ. Anl. 80	94,20	94,20
Juni-Juli	201,50	203,00	Lombarden	80,70	61,20
Roggen			Franzosen	101,50	101,50
April-Mai	177,00	178,50	Cred.-Actien	181,60	181,10
Juni-Juli	175,00	176,50	Disc.-Comm.	253,10	252,00
Petroleum pr.			Deutsche Bk.	181,50	181,40
200 ℔			Laurahütte	176,80	177,00
loco	25,20	25,20	Oestr. Noten	173,00	173,90
Rüböl			Russ. Noten	227,10	227,50
Januar	67,70	67,80	Warsch. kurz	226,40	226,20
April-Mai	63,80	63,80	London kurz	20,455	20,44
Spiritus			London lang	20,235	20,235
Jan.-Febr.	31,60	31,70	Russische 5%		
April-Mai	32,70	32,90	SW.-B. g. A.	75,70	75,70
4% Reichsanl.	107,60	107,20	Danz. Privat-		
3½% do.	103,10	103,10	bank	—	—
4% Consols	106,70	106,90	D. Oelmühle	152,00	151,10
3½% do.	103,50	103,50	do. Priorit.	135,50	136,00
3½% westpr.			Mlawka St.-P.	114,60	114,00
Pfandbr.	100,60	100,50	do. St.-A.	58,50	57,70
do. neue	100,60	100,50	Ostpr. Südb.		
5% Ital. g. Prio.	58,20	58,20	Stamm-A.	87,50	86,50
5% Rum. G.-R.	88,90	88,75	Danz. St.-Anl.	—	—
Ung. 4% Gldr.	88,30	88,00	Türk. 5% A.-A.	85,80	85,75

Fondsbörse: fest.

Frankfurt, 14. Januar. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 282, Franzosen 202⅜, Lombarden 119½, ungar. 4% Goldrente 88,00, Russen von 1880 —. Tendenz: schwach.

Wien, 14. Januar. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 326,75, Franzosen 233,50, Lombarden 138,75, Galizier 188,00, ungar. 4% Goldrente 101,85. Tendenz: behauptet.

Paris, 14. Januar. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 93,00, 3% Rente 87,70, ung. 4% Goldrente 87,47½, Franzosen 501,25, Lombarden 311,25, Türken 18,07½, Aegypter 470,62. Tendenz: ruhig. Rohzucker 88° loco 28,70, weißer Zucker per Januar 32,70, per Februar 33,00, per März-Juni 33,80, per Mai-August 34,50. Tendenz: matt.

London, 14. Januar. (Schlußcourse.) Engl. Consols 97 7/16, 4% preuß. Consols 104, 4% Russen von 1889 94, Türken 17⅞, ungar. 4% Goldrente 86¾, Aegypter 92⅞, Platzdiscont 4⅜ %. Tendenz: fest. Havannazucker Nr. 12 15, Rübenrohzucker 11⅝. Tendenz: ruhig.

Petersburg, 14. Jan. Wechsel auf London 3 M. 89,70, 2. Orientanleihe 100½, 3. Orientanleihe 100⅞.

Liverpool, 13. Januar. Baumwolle. (Schlußbericht.) Umsatz 10 000 Ballen, davon für Speculation und Export 1500 Ballen. Stetig. Tinnevelly 1/16 höher. Middl. amerikan. Lieferung: per Januar 5 47/64 Käuferpreis, per Januar-Februar 5 47/64 do., per Februar-März 5¾ do., per März-April 5 25/32 do., per April-Mai 5 25/32 do., per Mai-Juni 5 13/16 do., per Juni-Juli 5 53/64 do., per Juli-August 5 27/32 do., per August 5 45/64 do., per August-Sept. 5 13/28 d. Werth.

Newyork, 13 Januar. (Schluß-Course.) Wechsel auf London 4,82, Cable-Transfers 4,87, Wechsel auf Paris 5,21¼, Wechsel auf Berlin 94½, 4% fundirte Anleihe 126, Canada-Pacific-Act. 76⅝, Central-Pac.-Act. 34⅝, Chic.- u. North-Western-Act. 110½, Chic.-, Milw.- u. St. Paul-Act. 68¾, Illinois-Central-Act. 119½, Lake-Shore-Michigan-South-Act. 104⅝, Louisville- und Nashville-Actien 86⅛, Newy. Lake-Erie u. Western-Actien 26, Newy. Lake-Erie- u. West. second Mort-Bonds 100½, New. Central- u. Hudson-River-Actien 108¼, Northern-Pacific-Preferred-Act. 73⅜, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien 60¾, Philadelphia- and Reading-Actien 36⅝, St. Louis- u. S. Franc.-Pref.-Act. 38, Union-Pacific-Actien 67⅛, Wabash, St. Louis-Pacific-Pref.-Act. 32.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 14 Januar. Stimmung: schwächer. Heutiger Werth ist 11,22½/40 M Basis 88° Rendement incl. Sack transito franco Neufahrwasser.

Magdeburg, 14. Jan. Mittags. Stimmung: matt. Januar 11,62½ M Käufer, Februar 11,70 M do., März 11,82½ M do., April 11,95 M do., Juni-Juli 12,22½ M do.

Abends. Stimmung: ruhig, geschäftslos. Jan. 11,60 M Käufer, Februar 11,70 M do., März 11,80 M do., April 11,90 M do., Juni-Juli 12,15 M do.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 14 Januar. Wind: NW.

Angekommen: D. Siedler (SD.), Peters, Sunderland, Kohlen. — Ottilie, Lesinki, Plymouth, Kalksteine.

Gesegelt: Nap (SD.), Wiborg, Hamburg, Güter.

Im Ankommen: Bark „Präsident v. Blumenthal", Bark „Friedr. Wilh. Jebens".

Fremde.

Hotel du Nord. Mambauer, Rhau, Stock, Einert aus Berlin, Struvelt a. Kamnitz, Jacoby a. Breslau, Balz, Bielski, Franken, Kaplan a. Berlin, Mannheimer a. Breslau, Eschle a. Königsberg, Rober a. Breslau, Fromberg, Herzog, Krebs, Saulmann a. Berlin, Wechsler a. Hannover, Guttentag a. Falkenstein, Gerling a. Stettin, Kaufleute. v. Massow a. Dt. Eylau, Offizier. Lieut. Wannow a. Schönwiese, Gutsbesitzer. Lieut. Steffens a. Gr. Golmkau, Rittergutsbesitzer. Geh. Ober-Reg.-Baurath Hagen a. Berlin.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Naturforschende Gesellschaft.

Mittwoch, den 15. Januar, 7 Uhr Abends, Frauengasse Nr. 26.

1. Ordentliche Sitzung: Vortrag des Herrn Gymnasiallehrer Dr. von Bockelmann über: Neu-Guinea und Bismarck-Archipel, und des Herrn Dr. Kumm über: Ameisenpflanzen. Mittheilungen des Directors.
2. Außerordentliche Sitzung: Mitgliederwahl.

6136) Bail.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 9. Januar 1890 ist am 10. Januar 1890 in unser Prokurenregister unter Nr. 31 eingetragen, daß die zu Mewe unter der Firma: **Mewer Darlehns-Bank, Raymund Lemke** bestehende Kommanditgesellschaft auf Aktien den Kaufmann Andreas Krajewski zu Mewe ermächtigt hat, die vorbenannte Firma per procura zu zeichnen. (6311

Mewe, den 10. Januar 1890.
Königliches Amtsgericht.

Zur Abwehr!

Die außerordentliche Auszeichnung, welche unser Fabrikat 1889 in Paris gefunden hat, indem dasselbe als das vorzüglichste anerkannt und mit der „Goldenen Medaille" prämiirt wurde, hat auf einen in Fécamp (Frankreich) wohnhaften Destillateur eine erschütternde Wirkung hervorgebracht, und scheint unter dieser Wirkung in erster Reihe das Rechtsgefühl desselben gelitten zu haben, denn nur diesem Umstande können wir es zuschreiben, wenn dieser Herr sich erdreistet unsere Angaben betreffend die Prämiirung unseres Fabrikats 1889 Paris, als unwahr zu bezeichnen und zu behaupten, daß wir in Paris 1889 überhaupt nicht vertreten waren, also nicht ausgezeichnet werden konnten! Wir wollen bei dem Herrn Franzosen in erster Reihe bemerken, daß deutsche Fabrikanten in Bezug auf Wahrheit doch anderen Grundsätzen huldigen, als unsere französischen Nachbarn. — Es beweist dies wiederum einmal, wie die Franzosen im eigenen Lande zu Hause sind, denn wie überall bekannt, gab es 1889 in Paris eine: „Grande Exposition universelle" zu deutsch: „Grosse Weltausstellung" und eine „Exposition internationale des produits alimentaires et hygiéniques", zu deutsch: „Internationale Ausstellung von Nahrungsmitteln und hygienischen Erzeugnissen", also wie unser Herr behauptet, nur eine „Exposition internationale" [illegible]

Walbenburg i. Schl.
Deutsche Benedictiner-Liqueur-Fabrik
Walbenburg i. Schl.

Notarielles Attest: „Auf Grund des mir im Original vorgelegten Diploms ... „Goldene Medaille" ... zuerkannt worden ist.

Waldenburg i. Schl., den 3. Januar 1890.
Hermann Behrends, Königlicher Rechtsanwalt u. Notar. (6243

Das Wunderbuch [illegible]

Russisch lesen, schreiben u. sprechen [illegible]

Für [illegible] Hautkranke [illegible]

Mentholin

von Fritz Schulz jun., Leipzig, ist ein sehr angenehm erfrischendes Schnupfpulver für Damen und Herren. In Dosen à 25 Pf. u. à 10 Pf. vorräthig in den meisten besseren Drogen-, Colonialwaaren- und Cigarrenhandlungen. (5515

No. 4711. Glycerin-Crystall-Seifen

mit natürlichen Blumengerüchen Rose, weisse Rose, Maiglöckchen, Reseda u. Eau de Cologne.

Eine nach jeder Richtung hin vollkommenere Seife mag dem Publikum schwerlich geboten werden wie diese Sorten.

Der feine Wohlgeruch, die milde, nur aus reinsten Stoffen gefertigte durchsichtige Seifenpasta, der reiche Glyceringehalt und die angenehme leichte Lösbarkeit sind Vorzüge, die, in einer Seife vereinigt, dieselbe unübertrefflich machen.

Das Publikum möge nicht mein garantirt reines unverfälschtes Fabrikat mit den im Handel vorkommenden sogenannten Glycerin-Seifen verwechseln, in denen selten Glycerin enthalten ist.

Für Kinder und Personen mit empfindlicher Haut empfehle ich die Seife besonders.

Man achte genau auf die **No. 4711** (geschützte Fabrikmarke).

In allen bessern Parfümerie- und Friseur-Geschäften ist die Seife zu haben.

Ferd. Mülhens
Glockengasse No. 4711.
in Köln a. Rh.

Schlesische Delikateßwurst, à ℔ 80 ₰. Feinste Cervelatwurst à ℔ 125 ₰ bei 8 ℔ franco. Preislisten über f. Fleisch- und Wurstwaaren gratis. (6242
Schlesisches Versandtgeschäft Paul Matzner, Langenbielau i. Schl.

Cognac

der Export-Cie. für Deutschen Cognac Köln a. Rh., Salierring 55, bei gleicher Güte bedeutend billiger als französischer.

Von 1889er Pressung offerire Himbeersaft mit M 38,00, Heidelbeersaft mit M 20,00 per 50 Ltr. franco Bahn hier. Die Säfte sind garantirt rein, ohne Nachpressung, daher sehr ergiebig.

Pianoforte-Fabrik L. Herrmann & Co.,

Berlin, Neue Promenade 5, empfiehlt ihre Pianinos in neu kreuzsait. Eisenconstr., höchster Tonfülle und fester Stimmung zu Fabrikpreisen. Versand frei, mehrwöch. Probe gegen baar od. Raten von 15 M monatlich an. Preisverz. franco. (6215

Oelkuchen, Oelkuchenmehl, Reismehl, Chilisalpeter offerirt waggonweise **Emil Jahn, Danzig.**

Echte Briefmarken billigst. Preisl. gratis. Carl Münster, Copenhagen.

Netzergasse 1, 2 Tr., werden alle Arten Regen- und Sonnenschirme neu bezogen, u. Schirme in den Lagen abgenäht, sowie jede vorkommende Reparatur. M. Kranki, Wittwe.

100 fette Hammel verkauft Dom. Mittel-Golmkau. Daselbst stehen 2 ältere, jedoch noch sehr brauchbare Arbeitspferde zum Verkauf. (6317

Schiffsverkauf. Bark „Memel", 376 R. T. netto, 600 Tons Schwergut, 1857 [illegible] (5591

Cigarren-Geschäft! [illegible] (6320

Ein Haus

mittlerer Größe, auf der Rechtstadt gelegen, wird vom Selbstkäufer zu kaufen gesucht. Adressen mit Angabe des Kaufpreises unter Nr. 4000 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Eine Conditorei wird zu kaufen oder zu pachten gesucht. Adr. unter P. P. postlagernd Tilsit. (6278

Die turnerische Vorstellung

des Danziger Turn- und Fecht-Vereins findet statt: **Mittwoch, am 15. Januar 1890, Abds. 8 Uhr** (Kassenöffnung 7½ Uhr) **im Schützenhaus-Saal.** (Eingang von der Parkseite.)

Eintrittspreise. Numerirte Plätze (Saal und Loge) à 1,50 M. Desgleichen Familienbillets für 5 Personen 6,00 M. Unnumerirte Plätze (Saal und Loge) à 1,00 M. Desgleichen Familienbillets für 5 Personen 4,00 M.

Die Eintrittskarten sind bei den Herren Giese u. Katterfeldt, Langgasse 74, zu haben. (6113

Preußischer Beamten-Verein zu Hannover.

Protector: Se. Majestät der Kaiser.

Lebens-, Kapital-, Leibrenten- und Begräbnißgeld-Versicherungs-Anstalt für alle deutschen Beamten, Geistlichen, Lehrer, Rechtsanwälte und Aerzte.

Vorsitzender des Verwaltungsraths: Ober-Präsident von Bennigsen, Excellenz.

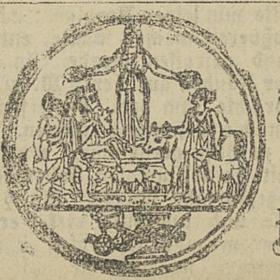
Am 1. Dezember 1889:
Vermögensbestand . . . 15 103 000 M
Versicherungsbestand . . 67 854 030 M

Prämienfreie Aufrechterhaltung der Lebensversicherung für den Kriegsfall bis 20 000 M. Hergabe von Kautionsdarlehen. Keine Agenten, daher billigere Prämien, als bei anderen Anstalten.

Jede nähere Auskunft geben die Drucksachen des Vereins, welche allen Aufnahmeberechtigten auf Anfordern kostenfrei übersandt werden von der (4302
Direktion des Preußischen Beamten-Vereins in Hannover.

Bernhard Liedtke,

Langenmarkt Nr. 6, vis-à-vis der Börse (5720
empfiehlt **Galanteriewaaren,** zu Geschenken geeignet.



Die Kunststein-Fabrik von



E. R. Krüger, Altst. Graben 7—10, empfiehlt Treppenstufen, Röhren zu Wasserleitungen in allen Dimensionen, Brunnensteine, Pferde- und Kuhkrippen, Schweineströge, sowie Vasen und Garten-Figuren. (6346
Nicht vorhandene Gegenstände werden auf Bestellung angefertigt.

Kaiseröl

nicht explodirendes Petroleum aus der Petroleum-Raffinerie vorm. August Korff in Bremen.

Selbstverständlich auf jeder gewöhnlichen Petroleumlampe u. Kochmaschine zu gebrauchen. — Gesetzlich geschützt!

Bester und billigster Brennstoff für alle Petroleum-Lampen und Kochapparate.

Vorzüge:
- Absolute Gefahrlosigkeit geg. Explosion
- Größere Leuchtkraft.
- Sparsameres Brennen.
- Krystallhelle Farbe,
- Frei von Petroleum-Geruch.

Der Entflammungspunkt auf dem reichsseitig vorgeschriebenen Petroleumprober ist doppelt so groß als derjenige des gewöhnlichen Petroleums.

Commissionslager b. **Georg Lorwein,** Danzig Hundegasse 47.
Verkaufsstellen: J. G. Amort Nachfl., J. J. Berger, Magnus Bradtke, H. Friesen, Gustav Heinecke, Carl Köhn, H. Lietzau, Max Lindenblatt, Alb. Neumann, Carl Paetzold, E. R. Pfeiffer, Carl Schnarcke Nachfl., in Danzig Gustav Löschmann in Langfuhr. (6262

Kiedricher Sprudel-Pastillen, bereitet unter ärztlicher Aufsicht und Controle aus dem Kiedricher Sprudel, sind, wie das Wasser selbst, unübertroffen bei Magen- und Darmkatarrh, Unterleibsleiden, bei Husten, Heiserkeit, Brustleiden, bei Blasen-, Leber- und Nierenleiden.

Ausführliches in der Brochüre „Der Heilschatz des Kiedricher Sprudels", gratis in allen Depots zu haben. Die Kiedricher Sprudel-Pastillen werden durch Abdampfen des Wassers gewonnen und enthält eine Pastille dieselben Bestandtheile als in 55 g Sprudel enthalten sind. Aerztliche Autoritäten bezeichnen die Kiedricher Sprudel-Pastillen als ein Universal-Heilmittel und kann deshalb nicht genug eine Probe mit den **Kiedricher Sprudel-Pastillen** empfohlen werden; der Versuch wird durch Erfolg belohnt werden. Die **Kiedricher Sprudel-Pastillen** sind in Schachteln zu 75 Pf. in den Apotheken, Drogerien und Mineralwasser-Handlungen zu haben.

Kiedricher Sprudel-Pastillen. — Schutz-Marke

Kiedricher Sprudel-Versandt in Eltville a. Rh.
Raths-Apotheke in Danzig, Langenmarkt 39. (6331

Als anerkannt bestes Mast- und Milchfutter offeriren wir
bestes frisches Cocusmehl,
mit 18—20 % Proteïn und 7—8 % Fett,
bestes frisches Palmkernmehl
mit 15—18 % Proteïn und 3 bis 5 % Fett.

Ueber Preis und Verwendung dieser Futtermittel sowie über Eisenbahnfrachten geben wir auf Wunsch gern nähere Auskunft. Die Eisenbahnfrachten für 200 Centner sind die billigsten.
Berlin C. Linienstraße 81.
Rengert & Co. Commandit-Gesellschaft, Oel-Fabrik.

Buchdruckerei-Verkauf! Eine ältere, gut eingeführte Buchdruckerei in einer größeren Provinzialstadt Ostpreußens, mit Zeitungsverlag und Formular-Magazin etc. sowie neuen Maschinen und Schriftmaterial ist Familienverhältnisse halber preiswerth bald zu verkaufen! Offerten unter H. K. sind durch die Exped. dieser Ztg. erbeten.

Mehrere Sätze wenig gebrauchte **Buchbinder-Schriften** à ℔ 2 M verkäufl. Off. u. F. Z 979 a. d. Exp. d. Geselligen, Graudenz.

Zur Leitung der neu begründeten **Export-Handelsmühle** in Königsberg i. Pr. wird ein in dieser Branche erfahrener kaufmännischer **Director** gesucht. Meldungen mit Gehaltsansprüchen an (6313
Litten & Co., Königsberg i. Pr.

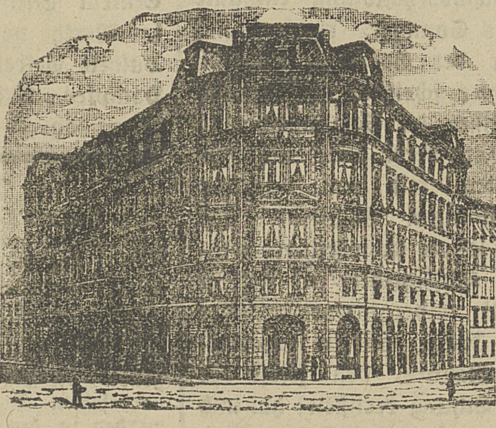
Metzer Dombau-Geldlotterie. 6261 Geldgewinne. Loose à 3 Mk. incl. Reichsstempel. 11 Loose für 30 Mark. (Porto u. Liste 20 ₰ extra.) Haupttreffer 50 000, 20 000, 10 000 Mk. u. s. w. sind zu beziehen durch **F. A. Schrader, Hauptagent, Hannover, Gr. Packhofstr. 29.** (6237
Ziehung am 12., 13. u. 14. Februar d. J. Bestell. werd. umgehend erb., da Loosvorrath gering.

Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig

(alte Leipziger) auf Gegenseitigkeit gegründet 1830.

Versicherungsbestand:
Ende 1886: 257 Millionen Mk.
Ende 1887: 277 Millionen Mk.
Ende 1888: 296 Millionen Mk.

Vermögen:
Ende 1886: 58 Millionen Mk.
Ende 1887: 64 Millionen Mk.
Ende 1888: 70 Millionen Mk.


Gesellschaftsgebäude in Leipzig.

Gezahlte Versicherungssummen:
bis Ende 1886: 45 Millionen Mk.
bis Ende 1887: 48 Millionen Mk.
bis Ende 1888: 52 Millionen Mk.

Die Versicherten erhielten durchschnittlich an Dividende gezahlt:
1840—49: 13 %
1850—59: 16 %
1860—69: 28 %
1870—79: 34 %
1880—89: 41 %
1889: 42 %
der ordentlichen Jahresprämie.

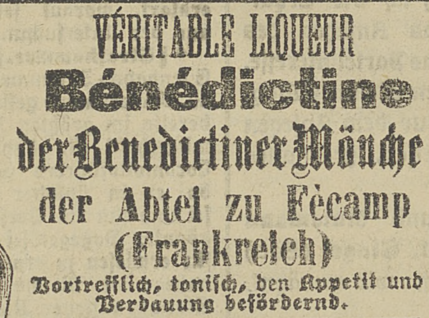
Die Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig gehört zu den ältesten und größten, sowie vermöge der hohen Dividenden, welche sie fortgesetzt an ihre Versicherten zahlt, zu den sichersten und billigsten Gesellschaften Deutschlands und steht was günstige Versicherungsbedingungen anbetrifft, seit Einführung der Unanfechtbarkeit ihrer fünfjährigen Policen unübertroffen da.

Die Beiträge stellen sich bei der Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig durch die hohe Dividende auf die Dauer außerordentlich niedrig, und betragen beispielsweise bei einer lebenslänglichen Versicherung von 1000 M nach Eintritt in den Dividendengenuß, d. h. vom 6 Versicherungsjahre an für das Eintrittsalter von 30 Jahren nur noch 152 M, von 40 Jahren nur noch 196 M, von 50 Jahren nur noch 273 M 80 ₰, von 60 Jahren nur noch 415 M 30 ₰ pro Jahr.

Die Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig übernimmt auch sogenannte Kinder-(Aussteuer-, Militärdienst-) Versicherungen.

Tüchtige Agenten werden gesucht.

Nähere Auskunft ertheilt die Gesellschaft selbst oder deren Vertreter in Danzig:
A. Gibsone jr., Heil. Geistgasse 83,
Hugo Lietzmann, Comtoir: Jopengasse 47.



VÉRITABLE LIQUEUR
Bénédictine
der Benedictiner Mönche der Abtei zu Fécamp (Frankreich)

Vortrefflich, tonisch, den Appetit und Verdauung befördernd.

VÉRITABLE LIQUEUR BÉNÉDICTINE
Marques déposées en France et à l'Etranger
A. Legrand aîné

Man achte darauf, daß sich auf jeder Flasche die viereckige Etiquette mit der Unterschrift des General-Directors befindet.

Nicht allein jedes Siegel, jede Etiquette, sondern auch der Gesammteindruck der Flasche ist gesetzlich eingetragen und geschützt. Vor jeder Nachahmung oder Verkauf von Nachahmungen wird mithin ernstlich gewarnt und zwar nicht allein wegen der zu gewärtigenden gesetzlichen Folgen, sondern auch hinsichtlich der für die Gesundheit zu befürchtenden Nachtheile.

Man findet den echten **Benedictiner Liqueur** nur bei Nachgenannten:
J. G. Amort Nachf. Hermann Lepp, Langgasse 4. A. Fast. F. A. J. Jüncke. Gustav Seiltz. Magnus Bradtke. F. E. Gossing. Emil Hempf. Alois Kirchner. A. H. Pretzell. Carl Studti, Heil. Geistgasse 47. (6349
Haus Hottenroth, General-Agent, Hamburg.

GAEDKE's CACAO

enthält ca. 8% mehr Nährstoffe bei besserer Löslichkeit und feinerem Aroma als holländische erste Marken. (6148

Einladung

zur Betheiligung an der Frankfurter Serienloos-Gesellschaft, welche für ihre Theilnehmer in der Serie bereits gezogene Staatsanleihensloose beschafft, die unbedingt mit Treffer herauskommen müssen. Am 1. Februar d. J. Ziehung der Cöln-Mindener 100 Thlr. Serienloose, Haupttreffer 165000 M. Jahresbeitrag M 48,—, vierteljährl. M 12,—, monatl. M 4,—. Prospekte versenden **Otto Rist u. Cie.,** (5271
Frankfurt a. M., Eichenheimer Anlage 4.

JOHANN HOFF's Malzextrakt-Gesundheitsbier für Brust- und Magenleidende und gegen Verdauungsstörungen

Zu einem kompetenten Urtheil über den sanitären Werth von Gesundheitsprodukten ist der Arzt ausschließlich berufen.

Die österreichische „Zeitschrift für praktische Heilkunde", herausgegeben vom Doktoren-Kollegium der Wiener medizinischen Fakultät deren Devise ist: „Unsere Zeitung nimmt nur solche Artikel auf, die wirklich medizinisches Interesse haben, und weist jedes Inserat, welches unerprobte Heilmittel ankündigt als ihrer Tendenz entgegen, ganz entschieden zurück," brachte folgenden Bericht: „Kein einziges rationell dargestelltes Nahrungsmittel hat so unwiderlegliche Beweise für seinen inneren Werth im Gebrauche bei Kranken, Rekonvaleszenten und Gesunden, wie die Malzextrakt-Heilnahrungs Fabrikate von Johann Hoff."

Boreck, Prov. Posen.
Ich mache Ihnen hierdurch die Mittheilung, daß das Malzbier für mich von vorzüglicher Wirkung ist; ich habe den Appetit, den ich durch langwierige Krankheit verloren, trotz meines sehr hohen Alters nach dem Gebrauch Ihres Malzbieres wieder erlangt, und finde ich dasselbe sehr empfehlenswerth.
Dr. Bondich, prakt. Arzt.

An Herren Johann Hoff, Erfinder der Johann Hoff'schen Malzextrakt-Heilnahrungs-Präparate, Hoflieferant der meisten Fürsten Europas, in Berlin, Neue Wilhelmstraße 1.

Verkaufsstelle in Danzig bei Albert Neumann, Langenmarkt 3. (5183

Zweck der I. Stuttgarter Serienloos-Gesellschaft ist, für ihre Mitglieder in der Serie bereits gezogene Staatsanlehensloose zu erwerben, welche bei der folgenden Prämienziehung unbedingt gewinnen müssen. Nächste große Prämienziehung am 1. Februar 1890, wobei **2100 Treffer** einen Gewinn von **M 907 500,—** unter sich vertheilen, im allerungünstigsten Falle aber auf ein Loos M 330,— fallen müssen. Jahresbeitrag M 42,—, vierteljährlich M 10,50, monatlich M 3,50. Statuten versendet **F. J. Stegmeyer in Stuttgart.**

Sucht von sofort oder 1. Febr. eine tüchtige, erfahrene **Wirthin** zur selbstständigen Führung der Wirthschaft, die in der Milchwirthschaft und Kälberaufzucht Bescheid weiß. Gehalt 180 bis 200 M. (6268
Zeugnißabschriften, welche nicht zurückgesandt werden, erbittet **M. Muerau-Stuhm.**

Reisender der Colonialwaaren-Branche,

welcher energischer, gewandter und zuverlässiger Verkäufer sein muß und möglichst Ost- und Westpreußen mit Erfolg bearbeitet hat, wird von einem größeren Commissionshause bei entsprechendem Honorar zu engagiren gesucht. Eintritt sofort oder später. Gefällige Offerten mit Angabe von Referenzen unter 6200 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Zu sofort wird eine selbstständige Wirthin mit guten Empfehlungen für ein Gut unter bescheidenen Ansprüchen gesucht. Näheres bei Frau Schlüter, Brabank 8. (6197

Oekonom gesucht von einer auswärtigen Brauerei, für ihren in Danzig gut gelegenen Ausschank. Conditionen günstig. Offerten unter 6221 an die Exp. d. Ztg. erbeten.

Ein herrschaftlicher Diener, welcher gute Zeugnisse über sein bisheriges Verhalten und seine Leistungen aufweisen kann, wird spätestens zum 1. April, womöglich früher für das Land gesucht. Offerten unter F. Z. 976 an die Expedition des Geselligen in Graudenz. (5961

Eine tüchtige Directrice für feinen Putz wird sofort gesucht. Offerten erbeten unter 5682 an die Exped. dieser Ztg.

Empfehle eine i. ansehnl. Buffetmamsell, gleichzeitig zur Bedienung, jedoch nur für anständ. besseres Lokal J. Hardegen.

Ein erf. Mädchen v. Lande sucht ab 1. Febr. einen nicht zu schweren Dienst in der Stadt. Anfragen erb. u. Nr. 6187 in der Expedition dieser Zeitung.

In Zoppot gesucht eine Wohnung von 2 bis 3 Zimmern und Zubehör, Gartenbenutzung v. 1. April bis 1. Okt. Gefl. Adr. u. „Wohnung" postl. Langfuhr. (6350

Das in Oliva, Zoppoter Chaussee 35, belegene vollständig renovirte Wohnhaus mit 7 heizbaren Zimmern, Küche mit Wasserleitung, Boden, 4 Kammern, gewölbtem Keller etc. nebst schönem Obst- und Blumengarten, Holz- und Torfstall, sowie auf Wunsch mit Remise und Pferdestall ist sofort oder zum 1. April cr. zu vermiethen. Näh. Oliva, Zoppoter Chaussee Nr. 2. (5612

Töpfergasse 19, 1. Etage, ist eine Wohnung von 4 Zimmern u. Zubehör vom 1. April cr. zu vermiethen. Näheres daselbst Vormittags 11—1 Uhr. (6332

Mein Ladenlokal Langebrücke Nr. 5, nebst geräumigem Keller ist zum 1. April, mit und ohne Wohnung zu vermiethen. (6172
A. Jeschke, Drehergasse 15.

Brodbänkengasse 47 ist die Saal-Etage v. 1. April cr. zu verm. Besicht. v. 11½—1½ Uhr. Näheres im Geschäftslokal daselbst.

An der neuen Mottlau Nr. 6, vis-a-vis Mattenbuden, sind Wohnungen best. aus 3 Zimmern part. u. m. 4 Zimmern erster und zweiter Etage nebst allem Zubehör vom April ab zu verm. Näheres daselbst part. b. Bockenheuser.

Brodbänkengasse 17 ist die 1 Tr. h. geleg. Wohnung (5 Zimmer, Küche, Zubehör) sogleich zu vermiethen. (5157

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.